

2009



Staatliche Schlösser, Burgen
und Gärten Sachsen



STAATLICHE SCHLÖSSER,
BURGEN UND GÄRTEN SACHSEN
2009

JAHRBUCH
BAND 16

Gärten

- 11 Christian Striefler und Dirk Welich
Die Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten
Sachsen 2009
- 20 Roland Puppe
Zurück im Reich der Flora
Zur Wiedereröffnung des Pillnitzer Palmenhauses
am 24. März 2009
- 25 Stefanie Melzer
»Sie würden (...) nicht mehr in Angst zu schweben
brauchen über Beschädigungen durch die
Menschenmenge«
Veranstaltungsmanagement im Dresdner Großen
Garten zwischen 1870 und 1930.
- 36 Danielle Obeth
»Zur Unterbringung derer in den Zwinger-Garthen
zu stellende Bäume...«
Die Sommeraufstellung der Orangen
im Dresdner Zwinger

Bau- und Kunstgeschichte

- 51 Peter Heinrich Jahn und Dirk Welich
Zurück in die Zukunft –
Die Visualisierung planungs- und baugeschichtlicher
Aspekte des Dresdner Zwingers
Mit einem Zwischenbericht zur Recherche
der Planungs- und Baugeschichte
- 73 Annette Hörig
Die Prophetenfenster der Kapelle
am Großen Saal auf der Albrechtsburg Meissen
Entwurf und Ausführung
- 85 Jens Gaitzsch
Ein Steinkreuz auf der Burg Stolpen?
- 88 Annegret Karge
Die »ideale Vergegenwärtigung« der Vergangenheit
Die Wandgemälde der Albrechtsburg im Vergleich
mit den Nibelungenfresken der Münchner Residenz
- 97 Ralph Gleis
Idealismus oder Realismus?
Der Richtungsstreit um die Fresken im Wiener Arsenal
und die Ausdifferenzierung des Historismus
- 104 Stefan Reuther
Schloss Weesenstein: Taubenboden –
Wäschboden – Tragwerkboden
Restauratorisch-bauarchäologische Untersuchungen
- 112 Thomas Schmidt und Regina Thiede
Die Colditzer Schlosskapelle

Kulturgeschichte
und Ausstattung

- 124 Manja Kaluza
Wilhelm Roßmann – Idee, Hintergründe und Realisierung
der Ausmalung der Albrechtsburg Meissen
- 135 Birgit Finger und Gisela Haase
Geschenke an das sächsische Königspaar 1878
Die historistische Möbelausstattung in der
Albrechtsburg Meissen
- 147 Ines Täuber
Adelige Projektion in antike Mythologie –
Zwei Gruppenporträts der freiherrlichen Familie
von Friesen von Samuel Bottschild (1641 – 1706)
aus dem Jahr 1669 (Teil 1)
- 156 Birgit Finger
Reisen im 19. Jahrhundert
Die Anfänge des Schlössertourismus in Sachsen
und die beginnende Andenkenindustrie
- 165 Lutz Hennig
In »edelste(r) Einfachheit«
Besondere Zimmerausstattungen
auf Schloss Weesenstein

Restaurierung

- 173 Stefan Dähne
Die Restaurierung des Schlosses Albrechtsburg
im 19. Jahrhundert
- 184 Karl Schöppner
Die Restaurierung des Nymphenbades
im Dresdner Zwinger

Sammlungen
und Ausstellungen

- 193 Jens Gaitzsch
Die »Cosel-Bibel«
Ein Buch aus den letzten Lebensjahren der Gräfin Cosel
- 197 Werner Sieber
Ausstellung »Volkskunst mit Augenzwinkern«
auf Burg Scharfenstein
- 200 Margitta Hensel
Barocke Tiergärten –
Die Menagerien Augusts des Starken
Ausstellung vom 6.7. – 28.9.2008
- 202 Ralf Giermann
Neues Konzept in originalen Räumen:
Die Wiedereröffnung des historischen Porzellan-Quartiers
im Schloss Moritzburg
- 204 Wiebke Glöckner
»Ein Machtsymbol in Stein gebaut« /
»Gefangen, gefoltet, gerichtet«
Zwei neue Dauerausstellungen
auf Burg Mildenstein / Leisnig

206 Frank Schmidt
1000 Jahre Schloss Rochlitz
Ein Jahrtausend Schlossgeschichte im Spiegel
archäologischer Funde

211 Dirk Welich
Christian Leberecht Vogel –
Ein sächsischer Meister der Empfindsamkeit
Zum 250. Geburtstag

Nachruf

214 Roland Puppe
Reinhard Grau zum Gedächtnis

Anhang

217 Autorenverzeichnis
218 Abbildungsnachweis
220 Impressum

»ZUR UNTERBRINGUNG DERER IN DEN ZWINGER-GARTHEN ZU STELENDE BÄUME...«

Die Sommeraufstellung der Orangen im Dresdner Zwinger

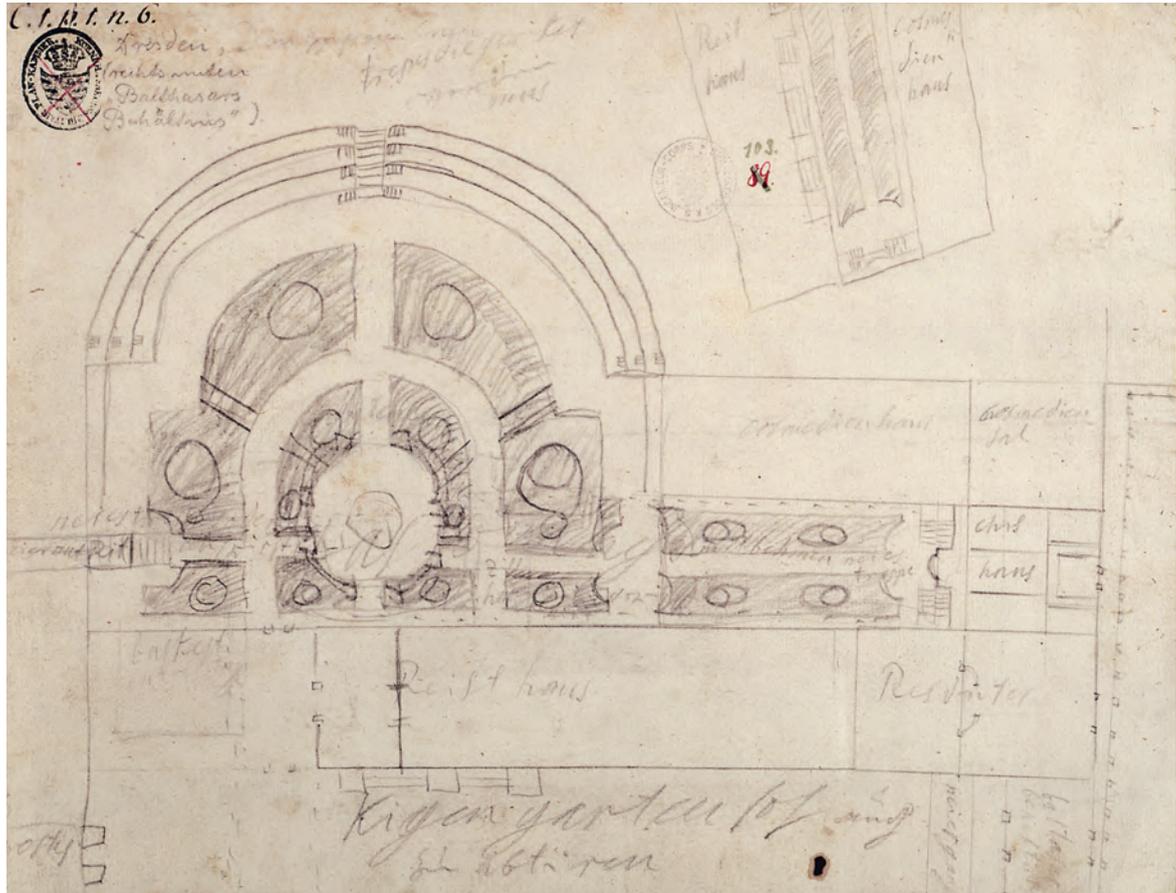


Abb. 1
Handskizze Augusts des
Starken zur Orangerie im
Zwingergarten, 1709.

Beim ersten Anblick des Dresdner Zwingers und der Reflexion der gegenwärtigen Nutzungen erschließt sich nicht sofort die Grundidee dieses einzigartigen Bauwerkes, das zweifelsohne zu den bedeutendsten europäischen Barockbauten gezählt werden kann. Bezug nehmend auf bereits vorhandene Publikationen über den Dresdner Zwinger, zu dessen Bau- und Entstehungsgeschichte, seinem Funktionswandel und seinem bedeutenden Skulpturenprogramm, war die fast 170-jährige Aufstellung der königlichen Orangerie bisher kaum Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtungen – dabei prägten die Orangenbäume über Jahrzehnte dessen Erscheinungsbild.¹

Noch heute bewahren die Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsens die wohl älteste Orange Deutschlands (*Citrus aurantium*) im Schlosspark Pillnitz auf, die

vermutlich aus dem Bestand der einstigen Zwingerorangerie stammt. Sie ist, neben den Orangeriepflanzen im Schloss Pillnitz und im Barockgarten Großsedlitz, ein Zeugnis der »ungebrochenen sächsischen Orangerietradition«.²

Wenngleich der Orangeriebegriff vorrangig für das Gebäude, in dem die namensgebenden Zitrusarten und auch andere exotische Gewächse im Winter untergebracht sind, bzw. den Bautypus Verwendung findet, so liegt der Ursprung doch bei der Ansammlung verschiedener Zitrusbäume innerhalb eines bestimmten Bereiches.³ Dabei spielte es keine Rolle, ob die Bäume unter freiem Himmel oder im Innenraum aufgestellt und ob sie in Töpfen, Kübeln oder in den Boden gepflanzt waren. Denn »Orangerie« bezog sich ausschließlich auf die Pflanzen selbst, definierte die Pflanzensammlung, das Winter-

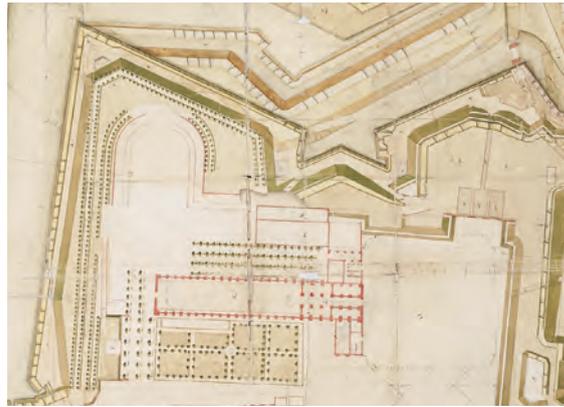
quartier sowie den Ort der Aufstellung dieser besonderen Pflanzengattung.⁴ Auf den Dresdner Zwinger findet der Orangeriebegriff allumfassend Anwendung. Einst für die Unterbringung der Orangen im Winter gebaut, hat er durch die Feste und Lustbarkeiten des fürstlichen Lebens Umnutzungen erfahren, aber sich dennoch bis 1880 als sommerliches Orangerieparterre erhalten.

Die »L' Orangerie Royale de Dresde« – Baugedanke und Ausführung (1709–1728)

Der Ursprung des Gebäudeensembles Zwinger liegt in einer persönlichen Intention Augusts des Starken (1670–1733): dem Sammeleifer seltener südländischer Gewächse, die seinem Machtanspruch repräsentativen Ausdruck verleihen sollen. Da 1709 noch kein geeignetes Quartier für eine würdevolle Aufstellung seiner »(...) nach der Zeit wirklich mit den allerraresten und kostbarsten Bäumen und Gewächsen angefüllten Orangerie (...)« in Dresden zur Verfügung stand,⁵ musste ein entsprechender Ort dafür geschaffen werden.⁶

Durch die Messebesuche Augusts des Starken in Leipzig war ihm der Bosesche Garten vor dem Thomastor sehr bekannt und inspirierte ihn vermutlich über die Eindrücke während seiner Kavaliertour (1687 bis 1689) hinaus bei der Entwicklung seiner eigenen Orangerieidee. Er entwarf 1709 eine Skizze für eine Orangerie, auf der vier im Halbrund, nach Südosten geöffnete Terrassen und Rasenflächen mit einem Treppenaufgang zum Wallgarten zu erkennen sind (Abb. 1).⁷ Südlich davon sah August der Starke ein mittig liegendes Wasserbecken vor, an das sich östlich eine Allee mit Grünflächen zwischen dem Reit- und Komödienhaus bis zu einer Freitreppe am Schießhaus erstrecken sollte. Im 17./18. Jh. war es üblich Orangenbäume auf halbrunden Terrassen, wie bspw. in Leipzig, aufzustellen.⁸ Eine solche Stufengestaltung bot auch im Zwingergarten, in Verbindung mit der günstigen Sonneneinstrahlung, die idealen Voraussetzungen für die Unterbringung der »welschen« Pflanzen. Auch Johann Friedrich Karcher (1650–1726) hatte 1709/1710 eine »Orangerie auf den Großen Garthen« entworfen, deren vorgesehene Terrassen die in Kübel gepflanzten Orangenbäume aufnehmen sollten.⁹ Diese kam jedoch nie zur Ausführung.

Am Standort des Zwingergartens,¹⁰ nahe der ehemaligen Bastion Luna, wurden im Jahr 1709 der Grundstein für die einzigartige Zwingerorangerie gelegt und die ersten Baugelder bereitgestellt. Anfänglich als dreistöckige im Halbrund gemauerte Terrassenanlage begonnen, »(wurde) nachgehend aber von ihro Königl. Majestät allergnädigst resolvieret, die Arcaden, wie sie iezo stehen darauf zu setzen und zur Erhaltung der Orangerie mit einem Dach, welches Sommerzeit wieder weg genommen werden könnte, zu bedecken.«¹¹ Ob diese, der Skizze Augusts des Starken nachempfundenen Terrassen jemals für die Aufstellung der Pomeranzen genutzt wurden, bleibt fraglich. Denn bis auf eine Anweisung des Kurfürsten aus dem Jahr 1710, »(...) unsere Orangerie welche bißher in des Leipziger Kaufmanns Apels Garthen verwah-



»Zur Unterbringung derer in den Zwinger-Garthen zu stellende Bäume...«

Abb. 2
Lageplan des Festungsgeländes nordwestlich vom Dresdner Schloss, lavierte Zeichnung, Constantin Erich, 1710, Detail.

ret worden, von dar weg zu nehmen und nach Dreßden bringen zu laßen (...), «¹² gibt es keine schriftlichen oder bildlichen Quellen aus der Anfangszeit. Auch Constantin Erichs Festungsplan von 1710 zeigt nur den Zustand während der zweiten Bauphase bzw. die bis dahin ausgeführte Terrassenanlage (Abb. 2), bevor sie durch die Arkaden überbaut wurde.¹³ Die Bautätigkeiten mussten soweit vorangeschritten sein, dass die Unterbringung der Pomeranzen gesichert war. Für ein Winterquartier gab es im Zwingergarten mehrere Möglichkeiten, zu denen zum einen das Reithaus, aber auch der Längsbau im Küchengarten südlich des Reithauses sowie der nahe gelegene Herzogin Garten gehören könnten. Bis zum Beginn des Winters 1710/1711 sollten die Arkaden jedoch fertiggestellt sein, woraufhin die Terrassen unter Matthäus Daniel Pöppelmann (1662–1736) durch sandsteinernerne Galerietrakte, die heutigen nördlichen Bogengalerien, ersetzt wurden. Diese erhielten zunächst flache Holzbalkendecken, welche »Sommers Zeit wieder weg genommen werden könnte(n).«¹⁴ Somit konnten die Orangenbäume bei abgedecktem Dach im Freien stehen. Zeitgleich wurden an deren südlichen Enden sowie zur Betonung des mittleren Platzes, der Grottenaal und der Französische Pavillon mit dem Nymphenbad errichtet. Damit war die charakteristische Omegaform des Zwingers geschaffen.¹⁵ Den zweigeschossigen Pavillons wurden breite sandsteinernerne Terrassen mit zweiläufigen Freitreppen vorgelagert. Die Unterbringung der Orangenbäumchen war somit bis zum Winter 1711/1712 gesichert.¹⁶

Nach einem Entwurfsplan Pöppelmanns zur Schlosserweiterung um 1712, in dem die sommerliche Orangen aufstellung höchstwahrscheinlich im Bestand dargestellt ist, wurden zur Anfangszeit etwa 120 kugelförmig geschnittene, in Kübeln gepflanzte Orangenbäumchen im Parterre zwischen den Bogengalerien gruppiert (Abb. 3 und 4).¹⁷ Die Vermutung, dass es sich um Orangenkübel aus Meissener Porzellan handelte, ist unwahrscheinlich und konnte bisher nicht bestätigt werden.¹⁸ Die Aufstellung erfolgte quincunxartig,¹⁹ in ausreichendem Abstand zu den Galerien und untereinander im Abstand von ca. 2,20 m, in elf diagonalen Reihen pro Kompartiment, pro Reihe ein bis sieben Pflanzen. Möglich wäre, dass die zarten und kleineren Orangen an den Hauptwegen und die robusten Größeren eher an den Galerien amphitheatrisch gestanden haben. Mit einem breiten



Abb. 3
»Entwurf zu einem neuen Schlosse mit Gartenanlage« von M. D. Pöppelmann, der die Orangenbäume zwischen den Bogengalerien zeigt. Getönte Federzeichnung, 1711/12 (Detail).

Durchgang in der Mitte und den Gängen zwischen den Pflanzen wurde eine ausreichende Durchlüftung und Besonnung der Orangeriepflanzen gewährleistet.²⁰ Hinzu kamen möglicherweise noch 32 Orangen auf den Konsolen der Bogengalerie, die in verschiedenen Zwingeransichten dargestellt und in der Mitte der Fensterbögen angeordnet waren (Abb. 5).²¹ Die Konsolenoberkanten schlossen in gleicher Höhe wie die Fußböden des Innenraumes ab und ermöglichten somit das bequeme Hinauschieben der Orangenkübel im Sommer und das Hereinholen im Winter. Vor den Bogengalerien lagen niedrige ca. 70 cm hohe Terrassen, sogenannte Perrons, auf denen der Hofstaat unter den duftenden und blühenden Orangenbäumchen flanieren konnte. Die Perrons gingen aus der ersten Orangerieterrasse hervor und wiesen fünf Stufen hinab zum Orangerieparterre auf. Im Bogenscheitel des Orangeriegebäudes schuf Pöppelmann eine große Treppenanlage, welche die einzelnen Ebenen erschloss.²² Diese wurde bis 1717 mit dem Wallpavillon überbaut.

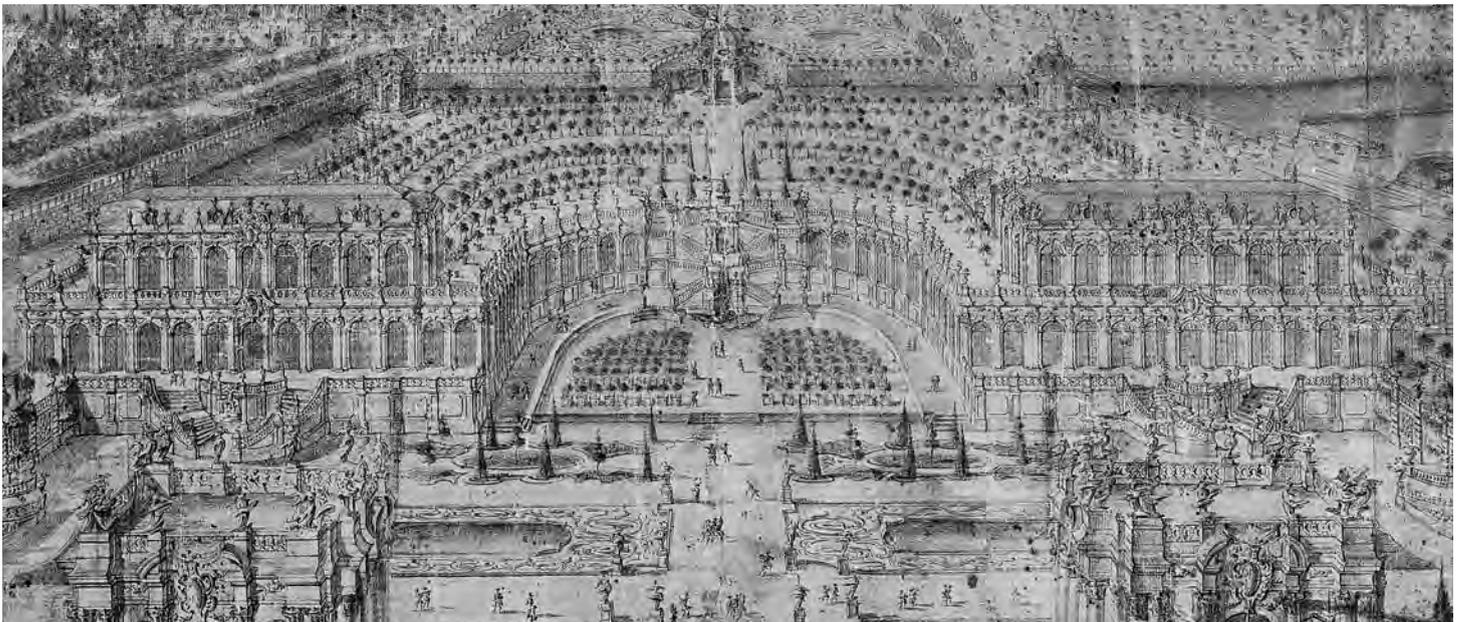
Eine »Specification Derjenigen Orangerie, welche bey der kgl. Majesthät in Pohlen und Churfürst zu Sachsen im Zwinger Garthen vorhanden, so auch auf allerhöchsten Befehl durchgangen wurden (...),« gibt erstmals Aufschluss über den Bestand der Orangerie im Jahr 1714.²³ So zählten 390 Orangen mit einer Höhe von $2\frac{3}{4}$ – $4\frac{1}{4}$ Ellen (1,57 – 2,42 m) und 12 – 34 Zoll Dicke (28 – 80 cm)²⁴

sowie 271 Stk. kleinere Mittelsorten, in allem also 661 Orangenbäume, zur Sammlung Augusts des Starken im Zwinger. Ferner gehörten weitere 350 Laurier- und 37 Granat-, Oliven- und andere fremdländische Bäume, die einen Gesamtbestand von 1048 exotischen Pflanzen bildeten, dazu. Nicht alle Pomeranzen konnten im Sommer auf der Fläche zwischen den Bogengalerien aufgestellt werden, nur »(...) die wohlriechensten und raresten Alee-wise gesetzten Früchte und Gewächse (...)« wurden nach den königlichen Proportionen von Stamm und Krone dafür ausgewählt.²⁵ Die restlichen Pflanzen standen vermutlich in den aufgedeckten Bogengalerien. Auch eine gleichmäßige Aufstellung im Küchengarten südlich des Reithauses wäre, aufgrund der räumlichen Nähe und dessen Ausgestaltung, denkbar (siehe Abb. 2).²⁶

Die Orangerie als Austragungsort höfischer Feste und Lustbarkeiten

Durch die Integration der beiden Pavillons erhielt der »Zwingergarten« eine neue Zweckbestimmung und das Orangerieparterre einen einzigartigen Rahmen. »Während man die Rundbogengalerien den Orangenbäumchen vorbeihält, sollten im Obergeschoss der sich anschließenden Pavillons reich ausgestaffierte Festsäle geschaffen werden.«²⁷ August der Starke hatte schnell erkannt, dass sich die Orangerie vortrefflich als Austragungsort für Feste, Feierlichkeiten und Jahrmärkte eignen würde. Vergleichbar mit Ludwig dem XIV. war für ihn »(...) das höfische Leben (...) totales Fest. (In ihm) erreichte die höfische Gesellschaft ihre endgültige Form. Im Fest stellt sie dar, was sie sein möchte, was sie vielleicht zu sein glaubt (...).«²⁸ Bis 1714 dienten temporär errichtete und mit Stuck verzierte hölzerne Arenen auf dem heutigen Theaterplatz oder auch amphitheatrische Holzbaukonstruktionen als Ausrichtungsorte derartiger Feste.²⁹ Doch strebte August nach einem größeren und repräsentativeren Raum, den seine Orangerie zweifelsohne bieten würde.

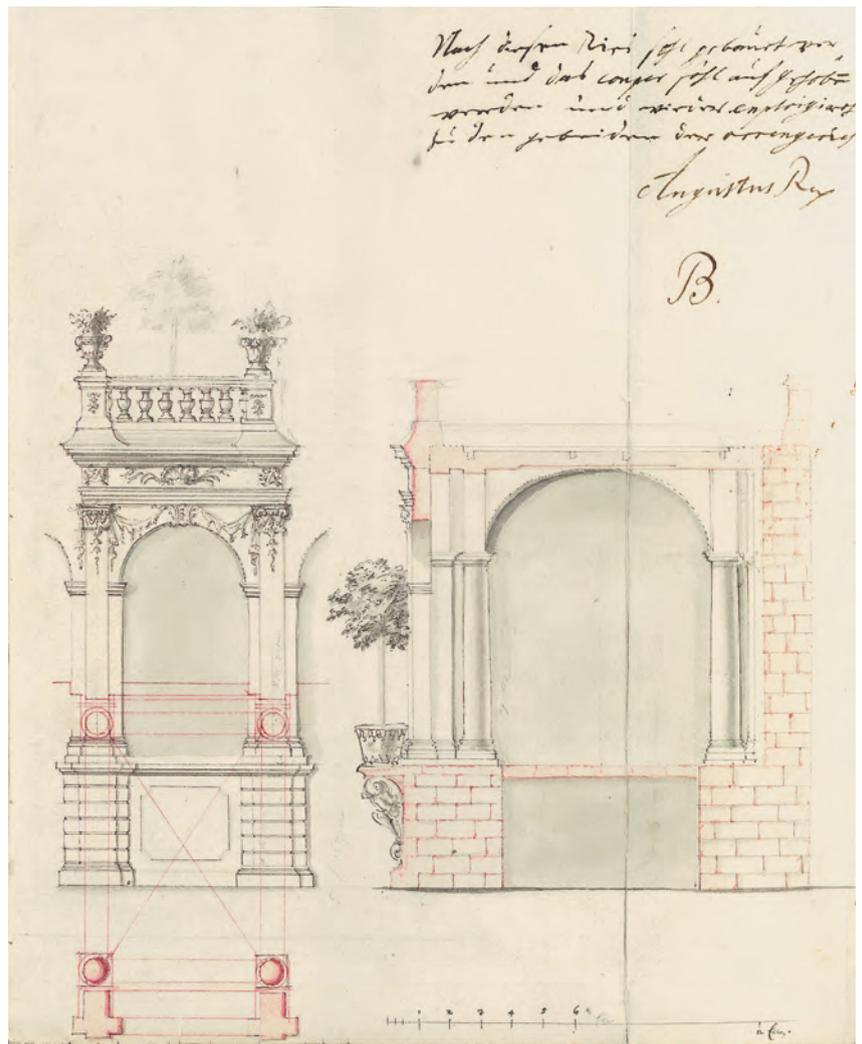
Abb. 4
Das Orangerieparterre in der Zwingergartenanlage von Süden aus betrachtet, um 1712 (Detail). Das Original ist seit 1945 verschollen.



August der Starke stand zum damaligen Zeitpunkt auf dem Höhepunkt seiner politischen Macht und trieb den Zwingerbau voran. Bis 1719, dem Jahr der »königlichen« Hochzeit des Kurprinzen Friedrich August II. (1696–1763) mit der Erzherzogin Maria Josepha aus dem Hause Habsburg (1699–1757), erfolgte wohl die lebhafteste Bauphase am Zwinger.³⁰ Neben umfangreichen Staffagebauten und anderer Festdekoration spielten auch die Orangenbäume eine bedeutende Rolle bei den Hochzeitsfeierlichkeiten. Die Kübelpflanzen wurden auf den Konsolen der Bogengalerien und für diverse Abgrenzungen und Ausschmückungen des Innenhofes sowie entlang der Zuschauerplätze in Szene gesetzt. So standen zum »Karussell der vier Elemente« mehrere Orangenbäume auf den Sandsteinpostamenten der Umgrenzungen des Festspielplatzes.³¹ Außerhalb der Festlichkeiten hat die Orangerie in mehrreihigen Alleen und als Dekoration des fürstlichen Lebens Aufstellung zwischen den Bogengalerien und nach 1719 auf der gesamten Platzfläche gefunden.³²

Um 1720 flammte die vorrangig auf Pomeranzen ausgerichtete, europaweite barocke Pflanzensammelleidenschaft, das sogenannte »Orangenfieber«, besonders stark am Dresdner Hof auf. Weniger die Hofgärtner konkurrierten um die Anzahl der Orangeriepflanzen, als die Fürstenhäuser um deren Höhe und Dicke. Orangen- und Zitronenbäume galten zu jener Zeit vor allem als Beweis für Finanzkraft, Macht und gärtnerisches Können und in Verbindung mit der Herkulesmythologie als Herrschaftssymbol und Zeichen der Selbstwahrnehmung.³³

Der Pflanzenbestand des königlichen Hauses wuchs bis 1723 auf 792 Orangen- und Zitrusgewächse und 356 Lorbeer- und 47 Oliven-, Feigen- und Buchsbäume an. »So nach der Specification (...) sich befunden, als: 5 Stk. 6 Ellen hoch, 9 Stk. 5 Ellen hoch, 54 Stk. 4 Ellen hoch, 271 Stk. 3 Ellen hoch, 178 Stk. 2 Ellen hoch, 197 Stk. 1 Ellen hoch und 8 Stk. so keine Elle haben und unter die kleine Mittel-Sorte gehören sowie 70 junge.«³⁴ Fortan wurden der Zwinger und der Herzogin Garten als eine gärtnerische Einheit betrachtet und aufgrund ihrer wertvollen Pflanzenbestände an erster Stelle der sächsischen Hofgärten geführt. Die Bitterorangen kaufte August der Starke u. a. selbst zwischen 1714 und 1728 von den Gebrüdern Bavastrelli aus Italien,³⁵ bekam 1717 sogar unaufgefordert 162 Orangenbäume vom Hamburger Kaufmann Detlef Klefeker³⁶ geliefert und kaufte nach den Hochzeitsfeierlichkeiten einige Bäume aus dem Nachlass des Herrn Apel.³⁷ Im Jahr 1722 befanden sich im Zwinger u. a. 22 Stück »... von der großen Orangerie«, mit einer max. Höhe von 4 Ellen 15 Zoll (ca. 2,95 m) und einer größten Dicke von 36 Zoll (ca. 85 cm).³⁸ Nur annähernd lässt sich heute eine Vorstellung davon machen, welches Bild und welchen Wohlgeruch die zahlreichen Orangen in dem in sich geschlossenen Ensemble des Zwingers erzeugt haben müssen. Die »Goldenen Äpfel« besaßen, trotz monetärer Schwierigkeiten, bis zum Tod Augusts des Starken eine sehr große Bedeutung für ihn und die damit verbundene Präsentation des Zwingers und des sächsischen Hofes. Letztlich kam es wohl auch wegen der umfangreichen Orangerie nie zur Umsetzung



der bis 1729 existierenden Pöppelmannschen Garten- und Schlosserweiterungsentwürfe,³⁹ in denen der Baumeister eine barocke Gartenanlage im Zwingerhof vorsah.

Mit der endgültigen Fertigstellung der Zwingergebäude folgte die Unterbringung der königlichen Kunstsammlungen in den Galerien und Erdgeschossräumen der Pavillons und damit 1728 die Auslagerung der Orangerie in das neue Orangeriegebäude des Herzogin Gartens.⁴⁰ Ein Teil der ausquartierten Orangen wird in dem sehr großen abschlagbaren Feigenhaus untergekommen und vor Ort zur sommerlichen Aufstellung im Orangerieparterre – die Rede ist von ca. 1000 Pflanzen – gekommen sein.⁴¹ Denn für die Sommeraufstellung von nachweislich 1975 Orangeriepflanzen im Jahr 1734, darunter 1159 Pomeranzenbäume, war der Zwingerinnenhof zweifelsohne viel zu klein.⁴² Unter den Orangenbäumen befanden sich ca. 100 italienische kleine Orangenbäumchen bzw. »Zwerg-Bäume« sowie »wilde Orangen-Bäumchen aus dem Kern gezogen in Töpfchen.«⁴³

Nach nur 18 Jahren hatten die Orangeriegebäude im Zwinger ihre Funktion als Winterunterkünfte der Pflanzen erfüllt, obgleich die Orangenkultur noch Jahrzehnte danach große Bedeutung für dieses Ensemble besaß. Bis in die 1770er Jahre konnte der Orangenbestand des königlichen Hauses weitestgehend erhalten werden.

Abb. 5
Aufriss, Schnitt und Grundriss zu einem Entwurf für die Einwölbung der Galerien im Zwinger, lavierte Zeichnung, M. D. Pöppelmann, 1722. Beschriftet: »Nach diesem Riss soll gebauet werden und das couper aufgehoben werden und wieder employiert zu den gebäuden der orangerie, Augustus Rex.«

Der Zwingerhof – ein »parterre d' orangerie«

Für den Innenhof lässt sich aufgrund der umfangreichen Orangenaufstellung bis ca. 1760 keine gartenkünstlerische Gestaltung nachweisen. Die gesichteten Akten geben zum einen keinen Aufschluss über die weitere Entwicklung der Orangerie und zum anderen sind die vorhandenen Quellen sehr widersprüchlich. Es ist davon auszugehen, dass nach 1733 vorerst keine weiteren Orangenankäufe getätigt und Abgänge nicht wieder ersetzt wurden.⁴⁴ Ein vermutlich zwischen 1714 und 1750 entstandener Kupferstich von Gabriel Bodenehr (1673–1758)⁴⁵ gibt erstmals eine Vorstellung von der Orangenaufstellung und dem damaligen Aussehen des Innenhofes. Er zeigt symmetrisch angeordnete Rasenparterres in rechteckiger Form, mit échangures an ihren Ecken (Abb. 6). Um diese waren die Orangenbäumchen in den Sommermonaten zahlreich und alleeweise gruppiert. Deutlich erkennbar sind die Holzkübel, in denen die übermannshohen Pomeranzen gepflanzt waren. Die Befestigung der Wege- und Platzflächen erfolgte zu dieser Zeit mit grauelbem Flusssand.⁴⁶ Damals waren die Zwingergärtner Johann Georg Dabel (von 1707–1738) und Michael Dähner (von 1738–1760) am Hof beschäftigt und neben der Kultivierung der Orangen auch für deren wirkungsvolle Aufstellung verantwortlich.⁴⁷

Im Widerspruch zu diesem Kupferstich stehen die Annahmen, dass der Zwinger nach dem Tod Augusts des Starken 1733 aufgrund des geringeren Interesses seines Sohnes Kurfürst Friedrich August II. (1696–1763) an der Orangen- und Festkultur in Dresden stark ver-

ödete.⁴⁸ Diese Ausführungen stützt das Gemälde von Bernardo Bellotto (1721–1780) aus dem Jahr 1752, das den Zwingerhof als leer geräumten, verwahrlosten, von Kutschen befahrenen und Reitern durchzogenen öffentlichen Innenhof und Stapelplatz zeigt.⁴⁹ Bellotto zeichnete den Zwinger vermutlich zu Beginn seiner nachfolgend verstärkt einsetzenden Verwahrlosung, die in der Belagerung des Innenhofes und dem Beschuss Dresdens, aber auch der Nutzung des Zwingers durch die Armee Friedrichs des Großen während des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) ihren Höhepunkt fand. Für diese Zeit lässt sich eine Orangenaufstellung im Innenhof nahezu ausschließen, zumal sich König Friedrich August III. (Polen) während des Krieges mit seinem gesamten Hofstaat in seiner Residenz in Warschau befand und die Betreuung der Pflanzen und fürstlichen Gartenanlagen nur notdürftig und unter schwierigsten örtlichen Bedingungen erfolgen konnte.⁵⁰ Für die Zeit vor dem Siebenjährigen Krieg ist die Entwicklung des Orangerieparterres aufgrund der lückenhaften Aktenlage schwer nachvollziehbar. Die persönlichen Intentionen des Kurfürsten zeigten sich vielmehr in Opernbesuchen und seiner Vorliebe für die Kunst sowie intimeren Festen unter Ausschluss der Öffentlichkeit. So werden vermutlich nur geringste Pflege- und Unterhaltungsmaßnahmen an der Orangerie durchgeführt worden sein.

Dennoch verfügte der »Churfürstlich Sächsische Orangen-Garten« im Jahr 1760 über eine stattliche Summe von 1031 Orangen, davon »(...) 381 St. große, 148 St. mittlere, worunter eine Pyramide befindlich, 169 St. kleine, 333 St. noch kleinere in Töpfen (...)« und darüber

Abb. 6
»Der Königl. und Churfürstl.
Sächs. Zwinger Garten in
Dreßden«, Kupferstich,
koloriert, Gabriel Bodenehr,
vor 1758.



hinaus über 700 botanische Kostbarkeiten, wie Zedern (*Cedrus libani*), Granat Bäume (*Punica granatum*), Lombardische Linsenbäume (*Pistacia lentiscus*), Spina Christi u. a.⁵¹ Aber schon ein Jahrzehnt später wurden, aufgrund des geringen Interesses an den Pflanzenbeständen in den Nachkriegsjahren, zahlreiche Abgänge verzeichnet. Die glanzvolle Epoche des Barock, zweifelsohne geprägt durch die bemerkenswerten und zahlreichen Orangeriebestände der Fürstenhäuser, ging zu Ende und damit auch das »kostbare Erbe« weitgehend verloren.⁵²

Durch Grundstücksverkäufe und Neuordnungen im Herzogin Garten im Jahr 1770 musste die Orangerie im Sommer wieder in den Zwinger und umliegende Gartenanlagen Dresdens ausgelagert werden. Der erhaltenswerte Bestand an Orangen- und Lorbeerbäumen wurde als Resultat eines umfangreichen Gutachtens auf 560 Stück reduziert.⁵³ Davon sind, »(...) diejenigen Bäume welche zur Aufstellung im Zwinger nicht gebraucht würden oder nicht geeignet seien, nach dem Großen Garten, Uebigau, Sedlitz und dem Palaisgarten« überführt und die restlichen »versilbert« oder entsorgt worden.⁵⁴ In Verbindung mit den Neuerungsarbeiten an den Zwingergebäuden wurden die Parterreflächen im Hof wieder hergestellt und in den Sommermonaten 380 Orangenbäume um sie gruppiert.⁵⁵ Lediglich noch vier Orangerie- und Glashäuser des Herzogin Gartens, von ehemals mehr als zehn, dienten nach ihrer Wiederherstellung der Unterbringung der Pflanzenbestände im Winter.⁵⁶

Große Bedeutung besitzen zwei Grundrisspläne, bezeichnet als »Grundrisse der Wasserbehälter im Zwinger« von 1774 und »VON DEN STANDE, DER Chur Fürstlichen Orangerie auf den Zwinger Platze« aus dem Jahr 1775 (Abb. 7).⁵⁷ Erkennbar sind eine symmetrische Gliederung und klare Zonierung des Orangerieparterres sowie die zwei Hauptverbindungswege zwischen den zwei Mittelpavillons sowie dem Kronentor und dem Stadtausgang. Zu dieser Zeit existierten im Zwingerhof vier rechteckige durch Steinborde eingefasste, vermutlich 40–50 cm tiefe Wasserbassins mit jeweils vier dreistufigen Treppen. Diese sicherten einerseits die Wasserversorgung der Zwingerorangerien und begünstigten andererseits, aufgrund ihrer Verdunstung und in Verbindung mit den Rasenflächen, das im Zwingerinnenhof sonst sehr trockene und heiße Kleinklima. Zum Gießen standen 26 Wasserbottiche mit abgestandenem Wasser zwischen den Bäumen bereit (siehe Abb. 7). Die Bassins umgaben ca. 50 cm breite Rasenstreifen, deren gefasste Ecken mit je vier halbrunden Steinbänken, ähnlich den gegenwärtig Vorhandenen, ausgestattet waren. Längliche Rasenflächen lagen zudem vor den Langgalerien. Um diese Bassins waren die Orangenbäume in zweireihigen Alleen arrangiert. Neben der regelmäßigen Aufstellung weiterer Pomeranzen zwischen den Bogengalerien standen auch Zitruspflanzen auf den Perrons.⁵⁸

Da es sich um Inventarpläne mit Reihenbezeichnungen (A–S) und Nummerierungen (1–34) handelt, liegt die Vermutung nahe, dass es für das Orangerieparterre ein Aufstellungsschema gab. Dieses kann aber allein durch die Definition eines Standplatzes im Parterre derzeit nicht nachvollzogen werden. Es fehlt ein dazuge-

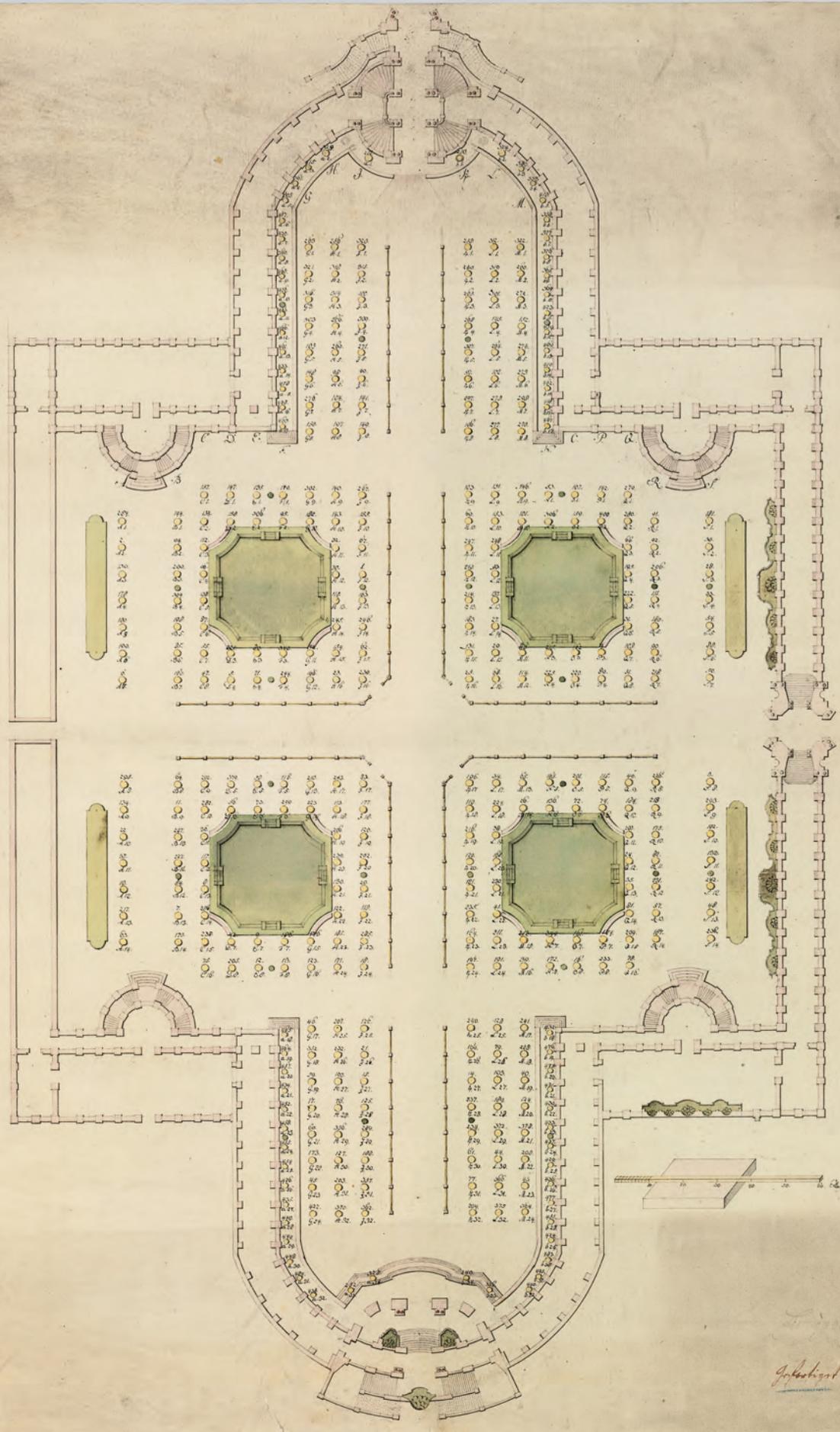
höriges Verzeichnis der Orangenbäume mit einer Inventarnummer sowie der Größe der Bäume, um ein harmonisches Arrangement der Pflanzen um 1775 erkennen zu können.⁵⁹ Mit Rücksicht auf das fröhliche Lustwandeln und Flanieren der Hofgesellschaft im Schatten der 380 Orangenbäume wird man, anders als in den Anfangsjahren der Orangerie, große und starke Bäume an den Hauptwegen und kleinere eher an den Randbereichen platziert haben. Kniehohe Abgrenzungen, Steinsockel mit Holzplanken, markierten die begehbaren Hauptwege. So stellten Zeitzeugen fest, dass »(...) endlich unter der Regierung des gegenwärtigen Regenten Kurfürst Friedrich August III. (1750–1827)⁶⁰, der innere Raum gereinigt, die offene Seite mit einer in Fresco gemalten Wand geschlossen, und die vortrefflichen Orangeriebäumchen, so bishero in den verschiedenen kurfürstlichen Gärten zerstreut gestanden, zur Sommerszeit in selben rangirt (wurden), und dadurch diesen Ort zu einer ausnehmend schönen Promenade von Standespersonen macht(en).«⁶¹

Von 1779 bis 1815 war Johann Heinrich Seidel (1744–1815) als Hof- und Orangengärtner in Dresden beschäftigt und trug, trotz schwieriger klimatischer und örtlicher Kulturbedingungen, zur kontinuierlichen Vergrößerung und Zustandsverbesserung der Orangerie und ein Stück weit auch zur »Wiederbelebung« der Orangenkultur am sächsischen Hof bei.⁶² Er fertigte 1779 ein Inventar an, das im Vergleich zu dem im Jahr 1760 vorhandenen Orangenbestand und bedingt durch die Aufteilungen, Sparsamkeitserwägungen und eventuelle Kriegsverluste nur noch 460 Orangen- und Zitronenbäume enthält.⁶³ Davon wurden weiterhin 377 Stück, wovon 190 Stück drei Ellen hoch und 300 Stück über eine Elle dick im Umfang waren, im Zwinger aufgestellt.⁶⁴ 200 Stück wurden jedoch für schadhafte befunden.

Zeitzeugen berichteten: »(...) wenn man sich dem Gelände (auf dem Wallgarten) nähert, übersieht man den ganzen Zwinger, und zugleich das ganze frohe Gewühle der unter der schönen Orangerie häufig lustwandelnden Menschen.«⁶⁵ Seidel vergrößerte kontinuierlich die Pflanzensammlung des Herzogin Gartens, was nicht zuletzt dazu führte, dass die Zwingerorangerie sogar als »eine der schönsten in Deutschland« bezeichnet wurde.⁶⁶

Aus den gesichteten Akten geht hervor, dass 1791 noch 404 Orangen- und Laurierbäume zur Überwinterung im Herzogin Garten untergebracht waren und vermutlich bis zu 230 Stück den Zwinger schmückten.⁶⁷ Diese waren in blauweiß gestreifte runde Holzkübel, die in den Jahren zwischen 1791 und 1797 von dem Böttger Johann Gottfried Hübler angefertigt wurden, gepflanzt und wurden mit hölzernen Wagen, teilweise mit bis zu sieben Mann, transportiert.⁶⁸ Nach Seidels »Synonymische(n) Verzeichnis aller im Churfürstlichen Orangerien zu Dresden befindlichen Gewächse«⁶⁹ von 1799, waren »mehrere hundert Stück größere Orangeriebäume (...)« und »Orangerien in Töpfen« vorhanden.⁷⁰ Seidel listete darin mehrere Orangensorten, wie bspw. Zitronenpomeranzen – *Citrus cedratum*, Zwergpomeranzen – *Citrus japonicum*, Rotfleischige Pomeranzen – *Citrus rubrum*, aber auch Zitronensorten, wie Florentinische

I. B. 256



Gezeichnet 1776.



»Zur Unterbringung derer in den Zwinger-Garthen zu stellende Bäume ...«

Abb. 7 (linke Seite)
 »Grund Ris VON DEN STANDE, DER Chur Fürstlichen Orangerie auf den Zwinger Platze, (...)«, Autor unbekannt, 1774.

Abb. 8
 »Innere Ansicht vom Zwinger zu Dresden«, Kupferstich, koloriert, C. F. Sprinck, Verlag von Alfred Meysel in Dresden, vor 1831.

Zitronen – Cedro florentina oder Große Zitrone – Cedro macrocarpa, sowie Limonen, bspw. den Adamsapfel – Limonia adamina – oder die Bergamott Limone – Limonia Bergamotta, auf.

Historische Stadtpläne aus den Jahren 1799 und 1804 sowie Zeichnungen und Kupferstiche aus den Jahren vor 1831 zeigen ovale bis runde, mit Fontänen ausgestattete ebenerdige Teiche (ca. 10 m im Durchmesser) im Orangerieparterre, die aus den Bassins hervorgingen und von Rasenstreifen umsäumt waren.⁷¹ Um diese Teiche und entlang der Hauptwege sind die Orangen zahlreich arrangiert worden.

Mit der Schleifung der Festungsanlage ab 1812 folgten im Jahr 1818 unter Carl Adolf Terscheck (1782 – 1869) und Gottlob Friedrich Thormeyer (1757 – 1842) die Verfüllung des Wallgrabens und der Abbau der Brücke am Kronentor. Daraufhin wurde das Gelände mit organischen Promenaden im biedermeierlichen Gartenstil gestaltet und diese gärtnerische Ausformung später um den abgeöschten Zwingerwall bis zum Italienischen Dörfchen fortgesetzt. Der Zwingerinnenhof erhielt währenddessen keine grundsätzliche Neugestaltung und nahm weiterhin bis zu 200 Orangenbäume auf.⁷² Der kolorierte Kupferstich von Christian Friedrich Sprinck (1769 – 1831) gibt einen Eindruck von dem damaligen Erscheinungsbild des Orangerieparterres und verdeutlicht den Einfluss der Landschaftsgärtnerei und des Biedermeier auf die Innenhofgestaltung zu Beginn des 19. Jahrhunderts (Abb. 8).⁷³ Die weitere Entwicklung und die Pflege der Orangerie lag von 1815 bis 1868 in den Händen Carl August Seidels (1782 – 1868), einem Sohn Johann Heinrich Seidels. Verzeichnete sein Vater bereits in seiner Amtszeit fortschreitende Abgänge und Schäden an den Zitrusgewäch-

sen, konnte auch Carl August die Verluste »bei der im hohen Alter sich befindenden Zwinger Orangerie, welcher durch die ganz unpaßende Lage des Orangerie-Hauses herbeigeführt worden (ist)«, nicht aufhalten.⁷⁴ So wurde bereits in den Jahren 1835 und 1837 der Ankauf von ca. 20 »großen und gesunden Orangerie-Bäumen« zum Erhalt des Bestandes notwendig.⁷⁵ Im Jahr 1839, »(...) wo wieder eine Anzahl von 20 Stück, wegen Absterben nicht mit in Zwinger genommen werden können«, stimmte das Hausmarschallamt der weiteren Vergrößerung der Orangerie um 10 »für gesund befundene« Orangenbäume, für einen Preis von je 45 – 48 Talern vom Besitzer des Rittergutes Oberlichtenau, zu.⁷⁶ Durch die Orangenbäume und die museale Nutzung der Gebäude erhielt der Zwinger eine neue Wertschätzung als Aufenthalts- und Erholungsort der Stadtbevölkerung Dresdens, obwohl der Innenraum, »(...) wenn die Orangerie aus demselben entfernt war, das heißt von Oktober bis Mai, das Bild des Verfalls« bot.⁷⁷

Die gesellschaftlichen und baulichen Entwicklungen Ende des 18. und beginnenden 19. Jh. leiteten eine Zeit ein, in der dem Zwingerensemble wieder mehr Aufmerksamkeit und Verständnis entgegengebracht wurden. Allen voran ist hier das Wirken des Architekten Gottfried Semper (1803 – 1879) hervorzuheben, der 1835 seinen »Forumplan« vorlegte und den Zwinger in eine große städtebauliche Gesamtkonzeption einbezog. Hierin griff er die Intentionen Pöppelmans auf und gliederte das Gelände bis zur Elbe durch ein Opern- und Orangeriegebäude mit vorgelagerten Gartenanlagen sowie einer Gemädegalerie zwischen Zwinger und Hofkirche. Einzelne Orangenbäume hätten bei der Umsetzung seines Planes als Allee zwischen Kronentor und Elbe Platz gefunden.

Das Orangeriegebäude kam an dieser Stelle nie zur Ausführung, sondern wurde 1841 im Herzogin Garten durch den Architekten Otto von Wolframsdorf (1803–1849) verwirklicht.⁷⁸ Damit verbesserten sich vorerst die bis dahin immer wieder beklagten Kulturbedingungen für den Orangenbestand, der sich mittlerweile aus nur noch wenigen »alten« Bäumen zusammensetzte. Carl August Seidel, der die Orangerie schon seit 35 Jahren betreute, hatte »selbige durch eine bedeutende Krankheit glücklich hindurch gebracht (...), so daß sie jetzt schöner als zuvor mit großen dunkelgrünen vollbelaubten Kronen dasteht und jährlich mehr und mehr mit Blüten und Früchten herrlich prangt (...).«⁷⁹ Lobend berichtet 1850 auch der Potsdamer Handelsgärtner Heinrich Ludwig Heydert: »(...) diese Bäume befanden sich auch alle in einem solchen Kulturzustand, wie ich sie noch nie gesehen, glatte schöne, nicht zu hohe Stämme, mit gleichmäßigen Kronen, die dunkelste Grün hatten, (...), es waren wahre Musterbäume, (...).«⁸⁰

Die östliche Zwingerseite wurde bis 1854 durch den Bau der Gemäldegalerie geschlossen. Unter Oberlandbaumeister Karl Moritz Haenel (1809–1880) fanden anschließend umfangreiche Maßnahmen an den bau- und sanierungsbedürftigen Zwingergebäuden statt.⁸¹ Dies vor dem Hintergrund, den Zwinger vollständig als Museumskomplex nutzen zu können. Neben der Instandsetzung der Zwingerskulpturen und auch einigen »katastropha-

len« Neugestaltungen widmete man sich ebenso dem Zwingerinnenhof.⁸² Das den Innenhof gliedernde Wegekreuz wurde erhalten und durch hüfthohe Barrieren markiert (Abb. 9 und 10).⁸³ Die beiden Hauptachsen zwischen Wall- und Glockenspielpavillon sowie Kronentor und Sempergalerie kreuzten sich in der Mitte des Hofes und weiteten sich zu einem kreisförmigen Platz auf. Dieser erfuhr zusätzliche Betonung durch das 1843 gesetzte Bronzedenkmal Friedrich Augusts des Gerechten von Ernst Rietschel (1804–1861). Die ehemals runden Rasenflächen wurden in ihren rechteckigen Ursprungszustand zurückgeführt und die Teiche durch kleine mittig eingesetzte Zierbrunnen aus gusseisernen Schalen auf Sandsteinsockeln ersetzt. Den Höhenunterschied des Zugangs über die Gemäldegalerie glich eine schmale Rasenböschung aus und ein flach abfallender Kiesweg führte hinab in den Hof (siehe Abb. 10). Zu diesem Zeitpunkt fanden noch etwa 174 Orangenbäume Aufstellung entlang der Zwingerhauptwege – im Jahr 1830 waren es noch 208 Pflanzen.

Abb. 9
»Der Zwinger und das
Monument Friedrich August's
in Dresden«, Stahlstich,
Zeichner: I. Rohbock,
Stecher: a. Fesca, um 1860.





Die Überführung der Dresdner Orangerie nach Pillnitz und Großsedlitz – der Zwinger ein Gartenhof

Der Zustand der Orangenbäume verschlechterte sich in den darauffolgenden Jahren aufgrund des Zusammenwirkens mehrerer Faktoren dramatisch. Bei der Übergabe der königlichen Gärten 1865 an den Gartendirektor Gustav Friedrich Krause (1821–1895) »(...) lag eine so große Maße abgestorbener, namentlich alter ausgefallener Stämme vor (...)«, dass sich die Zwingerorangerie aus nur noch »104 guten Baumkronen und 50 Mittelmäßigen sowie 37 Schlechten« zusammensetzte.⁸⁴ Im Jahr 1873 besaßen der Herzogin Garten und der Zwingergarten, da die Orangensammlung »(...) fast zu allen Jahreszeiten von Ruß und Schmutz außerordentlich leidet,« zudem die Kultur- und Klimabedingungen im Orangeriegebäude an der Straße im Herzogin Garten nicht ideal waren und Schimmel und Pilze »(...) nicht nur die Blätter sondern auch Zweige und Äste« der Orangen angriffen, nur noch 190 Pflanzen.⁸⁵ Das Orangeriehaus im Herzogin Garten, erbaut 1841, erwies sich als Winterstandort nachweislich unpraktisch: »die Fensterbögen sind selbst für die jetzigen Verhältnisse nicht hoch genug, durch die (...) einfache Steinwand dringt Kälte ein, (...) die vorhandene Dampfheizung (...) ist von allen als vollkommen unzulänglich erkannt worden.«⁸⁶ Hinzu kamen die ungünstigen Verhältnisse am Sommerstandort der Orangerie. »Ist auch seine Lage im Zwinger eine in gewisser Beziehung geschätzte, so sind die Bäume auf genanntem Platze doch der Zugluft und auch größeren Stürmen ausgesetzt.«⁸⁷ Schlimmer aber war für Krause, dass sich die Orangen nicht »(...) wie in Pillnitz und Großsedlitz und sonst in Gärten auf abgesonderten, dem größeren Publicum meist nicht zugänglichen oder überwachten Plätzen, sondern auf dem besuchtesten Kinderspielplatz der Stadt befinden und daß in Folge hieran, der Unfug der dort von Klein und Groß getrieben wird ein ganz unerhörter ist. Äste und Wurzeln werden abgebrochen, nach

den Früchten wird mit Steinen geworfen, die Stämme erleiden durch Heraufklettern oder beim Spielen durch Hämmern und Kratzen die empfindlichsten Beschädigungen, die Kübel und noch nachtheiliger die Oberflächen der Wurzelballen werden verunreinigt, auf letzteren herumgewühlt und oft mit nicht hingehörenden Flüssigkeiten begoßen.«⁸⁸ Die Überwachung des Zwingerplatzes bei einer »Anwesenheit von oft über 600 Kindern (war) eine rein illusorische« und konnte durch nur einen Wächter nicht gewährleistet werden (Abb. 11).⁸⁹ Da die städtischen Freiräume in den vergangenen Jahrzehnten immer zahlreicher durch die anwachsende Bevölkerung Dresdens aufgesucht wurden, ergaben sich seitens Krause unter diesen ungünstigen Standortverhältnissen große Bedenken für den weiteren Erhalt der Dresdner Orangerie. Ferner schien die Entnahme des Gießwassers aus dem Weißeritzmühlgraben ein »so schlechtes Wasser, daß der kranke Zustand der Orangerie wohl zum großen Theil den in demselben enthaltenen schädlichen Substanzen zuzuschreiben ist«, ein weiterer nachteiliger Faktor für die Bäume zu sein.⁹⁰

Die Entscheidung, »ob alle drei Sammlungen nach wie vor für sich fortbestehen sollen«,⁹¹ fiel 1879 zu Gunsten der Pillnitzer und Großsedlitzer Orangerie aus. Die Abgabe »der den Civilisten zustehenden Gärten in Dresden« an den Staatsfiskus, darunter der Zwinger und seine Nebenanlagen, erfolgte durch allerhöchste Verordnung noch im selben Jahr.⁹² Obwohl die Orangenbäumchen »(...) einen wesentlichen Schmuck des Zwingers im Sommer« bildeten, führten diese Gründe dazu, dass der Zwingerhof nach gut 170 Jahren gartenkulturell bedeutender Orangenaufstellung endgültig seines empfindlichsten Schmuckes beraubt wurde.⁹³ Die 180 Orangenbäume, »von denen die größeren Bäume 126 Stück nebst 2 Magnolia grandiflora nach dem Schloßgarten Pillnitz« und »50 Stück der kleineren nach dem Schloßgarten in Großsedlitz überführt, 4 Stück aber als nicht transportierfähig beseitigt wurden«, beförderte man auf Bitte des Gartendirektors zwischen Mai und Juni 1880

Abb. 10
Innenansicht des Zwingers
mit Orangenbäumen und
dem von Ernst Rietschel
geschaffenen Denkmal
Friedrich Augusts I.,
Fotografie von
Emil Römler, vor 1871.

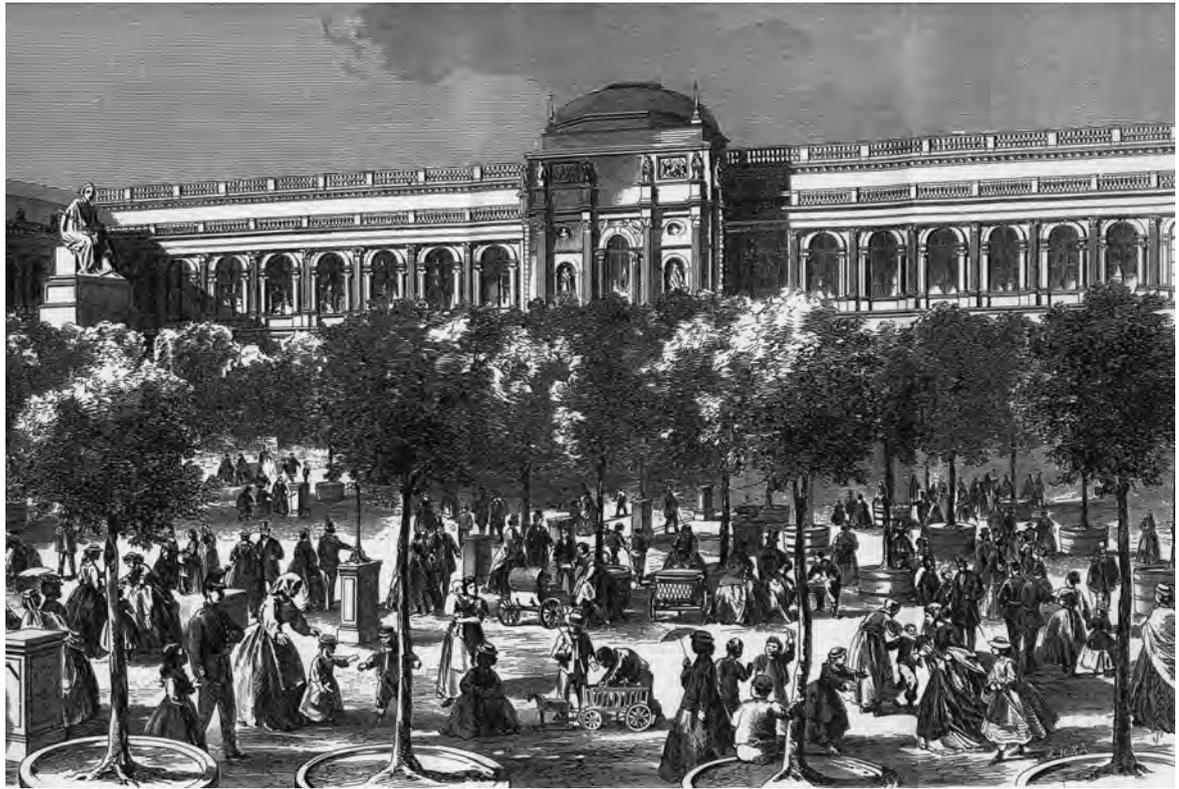


Abb. 11
Unter den Orangen im
Zwinger zu Dresden – Spiel-,
Tummel- und Sammelplatz
für die Dresdner Bevölkerung.
Holzstich von G. Theuerkauf,
1867.

per Dampfschiff auf der Elbe.⁹⁴ Allein den Verdiensten der kenntnisreichen Hofgärtner Johann Heinrich und Carl August Seidel ist die langjährige und umfangreiche Aufstellung der im Herzogin Garten überwinternden Zwingerorangen zu verdanken. Ohne deren Bemühungen und Kenntnisse hätten die Zitruspflanzen bereits Ende des 18. Jh. den Zwingerhof verlassen.

Der Umstand, dass der Zwingerhof »(...) seitdem die Aufstellung der Orangenbäume nicht mehr stattfindet, einen kahlen, öden Anblick darbietet«, machte dessen Umgestaltung notwendig.⁹⁵ Bereits um 1879/80 hat man an den Bogengalerien vor den Perrons sowie vor den Wasserkaskaden an der Langgalerie Rasenrabatten zum Schutz der Skulpturen und Wasserkünste angelegt. Diese

bereits vorhandene Gestaltung sollte sich durch Erweiterungen und in Anlehnung an das Bestehende, nach Vorschlägen Gustav Krauses, fortsetzen.⁹⁶ Zwischen 1883 und 1885 erfolgten die Umgestaltung des Zwingerhofes und die Beseitigung der großen Kiesflächen durch das Einbringen großer Rasenflächen, die mittels Rosenstämmchen und Buchsbaumkugeln sowie Blumen-, Zier- und Clematispflanzungen im Stil des aufkommenden Historismus belebt wurden. In Reihen gepflanzte Rotdornbäumchen (*Crataegus laevigata* »Paul's Scarlet«) beiderseits der Hauptwege »ersetzten« die fehlenden Orangenbäume (Abb. 12). »Durch das Verbot, daß der Zwinger nicht mehr Kinderspielplatz sein darf, auch im Sommer vor Hunden mehr geschützt ist, sind die Anlagen auf dem von allen Seiten umpflasterten Platz, durch die vorhandenen und noch anzubringenden Fußbarrieren hinlänglich geschützt, hingegen bleibt es wünschenswert, daß die Anlagen (...) durch ein nothwendiges Gitter abgesperrt werden.«⁹⁷ In nur kurzer Zeit wurde das Orangerieparterre, einst geprägt durch rechteckige Rasenflächen, Springbrunnen und zahlreiche, alleeweise aufgestellte Orangenbäume, zu einem Gartenhof, in dem makellose Blumen- und Rasenrabatten sowie Blütensträucher und Hochstämme bis ca. 1930 die Vorherrschaft übernahmen.

Abb. 12
Der Zwingerinnenhof nach
der Umgestaltung 1907. Die
Orangenbäume wurden durch
Rosen- und Rotdornstämme
ersetzt, Postkarte 1907.





»Zur Unterbringung derer in den Zwinger-Garthen zu stellende Bäume...«

Abb. 13
Orangenaufstellung auf den Konsolen der Bogengalerien in den 1930er Jahren.

Vergessen das Orangerieparterre – Verwirklichung von Pöppelmann

Nach dem Ableben des Hofgartendirektors Krause 1895 lag die Beaufsichtigung der fiskalischen Gartenanlagen, u. a. der »Anlagen im Zwingerhof« sowie »der Anlagen in der Umgebung des Zwingers«, in den Händen des königlichen Obergartendirektors Friedrich Bouché (1850 – 1933).⁹⁸ Er war fachseitig für die Betreuung der aufwändigen Pflege- und Unterhaltungsmaßnahmen des Zwingergartens zuständig.

Nachfolgende Wiederherstellungs- und Umgestaltungsmaßnahmen an den Zwingergebäuden und im Innenhof, zuletzt die barockisierende Neuschöpfung nach dem Parterreentwurf (1729) von Matthäus Daniel Pöppelmann durch den Zwingerbaumeister Hubert Georg Ermisch (1883 – 1951) vor und nach dem Zweiten Weltkrieg, ließen die Erinnerungen an die einstige Orangenkultur im 20. Jh. völlig versiegen. Nur zeitweise, in den 1930er und 1970er Jahren, standen Zitrusgewächse auf den Konsolen der Bogengalerien, um den Besuchern des Zwingers die ursprünglichen Intentionen des Ensembles näherzubringen (Abb. 13). Losgelöst von der barocken Innenhofgestaltung und bedingt durch die museale und vor allem kulturelle Nutzung der Gebäude und des Hofes, wurden sie alsbald gegen Blumen- und Pflanzentröge ausgetauscht.

Erst ab 1995 bemühte sich der Bereich Gärten der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen in Zusammenarbeit mit dem Dresdner Schlossbetrieb intensiv um die Anschaffung neuer Orangenbäumchen aus Italien, die 1999 geliefert wurden. So fanden zunächst wieder 60 Stück *Citrus aurantium* in weiß-grün gestreif-

ten, eckigen Holzkübeln Aufstellung auf dem Wall und später auf den Perrons der Bogengalerien (Abb. 14 und 15).⁹⁹ Auch auf den Konsolen wurden versuchsweise Bäume aufgestellt, um ihre Entwicklung an verschiedenen Standorten beobachten zu können. Im Winter brachte der Schlossbetrieb die Gehölze im hintersten Teil des Pillnitzer Palmenhauses unter. Bereits 2002 setzten das Jahrhunderthochwasser und nachfolgend kulturbedingte Schäden an den Pflanzen auch diesem Versuch, die Orangen zurück in den Zwinger zu bringen, ein vorläufiges Ende.



Abb. 14
Rückkehr der Orangen in den Zwingerinnenhof – Orangenbäumchen auf der Konsole der Bogengalerie, 1989.



Abb. 15
Aufstellung der Orangen
auf den Perrons, 2002.

Ausblick

In den Jahren 2009 bis 2011 feiert der Zwinger, anlässlich seines Baubeginns 1709 und der Ankunft der ersten Orangenbäume 1710, sein 300-jähriges Jubiläum. Auf das Jahr 1711 geht der Baubeginn der Orangeriegebäude zurück, deren einstige Nutzung heute kaum noch reflektiert wird. Dieses Ereignis gibt Anlass, den Besuchern des Zwingers und seiner Außenanlagen die ursprüngliche Funktion des Ensembles näherzubringen. Dies soll im Rahmen einer Jubiläumsausstellung Ende 2010, Anfang 2011 in der Bogengalerie L des Zwingers, die sich thematisch ganz der einstigen Zwingerorangerie widmet, geschehen. Des Weiteren besteht seitens der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen das langfristige Ziel, im Sommer wieder Orangenbäume im Zwingerhof aufzustellen. Aufgrund der derzeitigen Nutzung der Gebäude durch die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden wird ferner die Möglichkeit in Betracht gezogen, mit dem Neubau des Orangeriegebäudes im Großen Garten ein geeignetes und vor allem dem Zwinger nahe gelegenes Winterquartier zur Verfügung zu stellen. Nur unter dieser Voraussetzung ist eine teilweise Wiederbesiedlung des seinerzeit durch hunderte Orangenbäume geprägten Parterres möglich.

Anmerkungen

- 1 Vgl. hierzu Dänhardt, Artur: Der Zwinger – Ein Denkmal des Barock, Leipzig 1963; Delau, Reinhard: Pöppelmann – Baumeister des Königs, Leipzig 1998; Ermisch, Hubert-Georg: Der Zwinger zu Dresden, Dresden 1952 und 1953; Kirsten, Michael: Der Zwinger in Dresden – Meisterwerke der Weltkultur, Dresden 1986; Heckmann, Hermann: Matthäus Daniel Pöppelmann. Leben und Werk, Hamburg 1972, u. a.
- 2 Beemelmans, Stéphane: Zum Geleit, Vom Pflegen und Hegen der Orangen, in: Seidel, Carl August: Ausführliche Anweisung zur richtigen Pflege und Behandlung großer Orangerien (1842), Nachdruck Dresden 2004, S. 1f.
- 3 Lintel, Hiltrud: Herzogingarten Dresden – Vom fürstlichen Pomeranzengarten zum öffentlichen »Lust-Garten«, Diplomarbeit am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover, Hannover 1995 (unveröffentlicht).
- 4 Vgl. hierzu: Balsam, Simone: Orangerien – Bauten im Spannungsfeld zwischen Architektur und Natur: Studien zur Typologie am Beispiel hessischer Orangerien, Marburg 1989; Balsam, Simone: Die Orangerie im Grossen Garten zu Dresden, in: Jahrbuch der Staatlichen, Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen 2007/08, Bd. 15, Dresden 2008, S. 97; Hoimann, Sybille: Die Natur ins Haus holen – Zur Architektur von Orangerien und Gewächshäusern im 18. und 19. Jahrhundert, in: Natur hinter Glas – Zur Kulturgeschichte von Orangerien und Gewächshäusern, Beiträge zur Jahrestagung des Hamburger Forums für Kulturforschung im Kloster Bronnbach September 2002, Mannheim 2003; S. 47 – 70; u. a.
- 5 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden (SächsHStA Dresden), 11345 Ingenieurcorps B III Nr. 41: Pöppelmann, Matthäus Daniel: Vorstellung und Beschreibung des Zwinger-Garten-Gebäudes (...) in 24 Kupferstichen, Erklärung des Kupfertitelblattes, Dresden 1729.
- 6 Bis dahin lagerten die wertvollen botanischen Errungenschaften im Garten des Kaufmanns Andreas Friedrich Apel in Leipzig, der zur damaligen Zeit den größten und berühmtesten Barockgarten vor dem Thomastor in Leipzig besaß. Quelle: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Akte »Zwinger 1966 – 1973«. Vgl. auch: Löffler, Fritz: Der Zwinger in Dresden, Leipzig 1976, S. 19.
- 7 SächsHStA Dresden, 12884 Karten und Risse, Ribfach 99 Nr. 14.
- 8 Im Boseschen Garten in Leipzig wurde ein vertieftes Orangerieparterre angelegt, das in einem großen Halbkreis radiale Beete eingeordnet hatte, in deren Mitte Orangenbäumchen aufgestellt waren. Dieses Orangerieparterre war von halbrunden Terrassen umgeben, die Orangenbäume und andere Gewächse aufnahmen. Auf der Mittelachse schloss das Terrain in Verlängerung der Villa mit einem Orangeriegebäude ab. Vgl. hierzu: Gothein, Marie-Luise: Geschichte der Gartenkunst – 2. Bd. – Von der Renaissance in Frankreich bis zur Gegenwart, Jena 1914, S. 257; Sächsische Landes-, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Kartensammlung, df_0113123: Stridbeck, Johann: Die Orangerie in der Herrn Bosen Garten vor dem Grimlithen Thor zu Leipzig, 1691.

- 9 SächsHStA Dresden, 11345 Ingenieurcorps 39a, lavierte Federzeichnung um 1710. Die Federzeichnung wurde nach neusten Forschungen Harald Blankes dem Oberlandbaumeister Johann Friedrich Karcher (1650–1726) zugeschrieben. (Vgl. Reinert, Stephan: Überlegungen zum bau- und gartenkünstlerischen Schaffen Johann Friedrich Karchers (1650–1726), in: Der Große Garten zu Dresden. Gartenkunst in vier Jahrhunderten, Hg. Sächsische Schlösserverwaltung, Dresden 2001, S. 50.) Die traditionelle Zuschreibung an Marcus Conrad Dietze (1704) geht auf Sponzel zurück. (Vgl. Sponzel, Jean Louis: Der Zwinger, die Hoffeste und die Schloßbaupläne zu Dresden, Dresden 1924; Kirsten, Michael: Der Dresdner Zwinger, in: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Dresden 1988, S. 53.)
- 10 Die Bezeichnung »Zwinger« geht aus der ursprünglichen Funktion des Einzingers der Feinde am Festungswall hervor. Bereits vor dem Bau der Orangerie existierten an diesem Standort, unter der Bezeichnung »Zwingergarten«, diverse Gartenanlagen. Dazu zählten räumlich durch die Klengelschen Festbauten (Reit-, Schieß- und Komödienhaus) getrennte, formal angelegte Küchengärten, ein Schießgarten und andere Freiraumbereiche des höfischen Lebens. Diese Bezeichnung wurde dann Anfang des 18. Jh. auf das Bauwerk übertragen. Vgl. hierzu: Stadtplan von Langner 1694, in: Richters Atlas zur Geschichte Dresden, 1706; Ermisch, Hubert Georg: Der Dresdner Zwinger, Dresden 1954, S. 16.
- 11 SächsHStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc 774/2 »Den Zwinger Garten Bau betreff. 1709–1722«, Bl. 144.
- 12 Ebd., 10036 Finanzarchiv, Spezialreskripte (1542–1831), 1710 Vol II.
- 13 Ebd., 10006 OHMA Cap. I A Bl. 31. Die von C. Erich gezeichnete Terrassenanlage unterscheidet sich von der Skizze August des Starken (Vgl. Anm. 7) zum einen durch die entferntere Lage zum Komödienhaus, die größere Streckung des Halbrunds nach Süden sowie die Ausführung von nur drei anstatt vier Terrassen, als Voraussetzung für den Bau der Bogengalerien.
- 14 Ebd. (wie Anm. 11), Bl. 144–159. Die abnehmbaren Dächer deuten darauf hin, dass ein Teil der Orangenbäume auch im Sommer in den Galerien verblieb. Erst 1722 wurden die Holzbalkenkonstruktionen entfernt und durch steinerne Gewölbe ersetzt, womit auch die Aufstellung der Gewächse im Sommer in den Galerien unmöglich wurde. Vgl. hierzu: Olbrich, Hartmut: Die Langgalerie O, der Pavillon F und die Bogengalerie K des Dresdner Zwingers mit besonderer Beachtung seiner Gestaltung und Ausstattung, Dresden 2006/07, S. 4 und 9; Löffler, Fritz: Der Zwinger in Dresden, Leipzig 1976, S. 23; Mirsch, Heiko: Der Zwinger in Dresden, 2005, S. 31.
- 15 Kirsten, Michael: Der Dresdner Zwinger, in: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Dresden 1988, S. 56.
- 16 Bereits im Januar 1712 war »(...) das bisherige Deputat Holtz an 12 Schergen nunmehr schon verbrandt und es bestand die Befürchtung, dass (...) denen Gewächsen Schaden geschähe.« Vgl. hierzu: SächsHStA Dresden, Rescripte 1712, Nr. 19.
- 17 Ebd. (wie Anm. 13), Bl. 22 und 24; Sponzel, Jean-Louis: Der Zwinger, die Hoffeste und die Schloßbaupläne zu Dresden, Tafelband, Dresden 1924, Tafel 23. Dieser Plan ist neben einer seit 1945 verschollenen Perspektive eines Entwurfs zur Zwingererweiterung (Abb. 5) der einzige Nachweis für eine derartige Aufstellung der Pomeranzen in diesem Zeitraum. Ihm wurden auch die Längenangaben für die Orangenaufstellung entnommen und in Meter umgerechnet.
- 18 Löffler (wie Anm. 14.), S. 29; Stöber, Eva: La maladie de porcelaine – Ostasiatisches Porzellan aus der Sammlung Augusts des Starken, Ausstellungskatalog, Hg.: Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Porzellansammlung, Dresden 2001, S. 11, 92, 100 und 198. In diesem Ausstellungskatalog sind mehrere »Fischbassins« und »Cachepots« aus chinesischem Porzellan dargestellt, die bereits in Inventaren der Porzellansammlung von 1721 und 1779 als »Orange-Olien-Töpfchen«, »Orangen Döppe« bzw. »runde Orangentöpfchen« vermerkt sind. Nach Aussage von Frau Anette Loesch (SKD-Porzellansammlung, März 2009) sind diese jedoch von August dem Starken für das Japanische Palais angeschafft worden, tragen die Palaisinventarnummern und kamen nicht im Zwinger zur Aufstellung. Erst in den 1930er Jahren wurden diesen Töpfchen nachempfundene Porzellankübel für die Zwingerorangen hergestellt. Es ist eher davon auszugehen, dass die Zwingerorangen ständig in Holzkübel gepflanzt waren und eventuell nur bei Festlichkeiten in einem Stein-, Ton oder Terrakottakübel standen, wie auf zeitgenössischen Stichen angedeutet ist (vgl. Abb. 5). Die Holzkübel waren, um den Schein des »porcelains« zu wecken, blau und weiß bemalt.
- 19 Als Quincunx bezeichnet man eine Aufstellung bzw. Anpflanzung von Bäumen, die einer intuitiven Anordnung von 5 Punkten folgt bzw. der Zahl »fünf« auf einem Würfel entspricht.
- 20 Wimmer, Clemens Alexander/Böhm, Bernhard: Von Wartung der Pomeranzen-Bäume, in: Oranien-Orangen-Oranienbaum, Dessau Wörlitz 1999, S. 59–81.
- 21 SächsHStA Dresden (wie Anm. 11), Bl. 154; Löffler 1976 (wie Anm. 14), S. 28.
- 22 Ebd. (wie Anm. 13), Cap 1B Nr. 22 – vermutlich eine Konstruktionszeichnung der Treppenanlage von Pöppelmann um 1710/11. Darauf sind zwei kreisrunde Wasserbecken eingetragen, die vermutlich zum Gießen der Orangenbäume angelegt wurden.
- 23 Ebd. (wie Anm. 11), Loc 774/3 Bl. 1: »Die von Detlef Klefekern zum Zwingergarten gelieferten Lorber- und Orangen-Bäume betreff.«
- 24 Die Angabe der Größe der Orangen erfolgte in »Maas an Zollen vom Stamm-Ende, bis an die Krone gerechnet.«, vgl. hierzu: Ebenda (wie Anm. 13), R1 3I Akte 5/1, Bl. 07.
- 25 ICCANDER (Johann Christian Crell): Das fast auf dem höchsten Gipfel der Vollkommenheit prangende Dresden, Leipzig 1719, S. 17.
- 26 Der regelmäßig angelegte Küchengarten war durch Wege in 8 Rasenkompartimenten unterteilt. Auf diesen oder auch entlang der Wege hätten die Orangen, ähnlich wie die eingezeichneten Gehölze auf dem Festungsplan von 1710 (Abb. 2), arrangiert sein können.
- 27 Kirsten, Michael: Der Zwinger in Dresden – Meisterwerke der Weltkultur, 1986, S. 56.
- 28 Alewyn, Richard / Sälzle, Karl: Das große Welttheater – Die Epoche der höfischen Feste in Dokument und Deutung, München 1959, S. 13.
- 29 Heckmann, Hermann: Matthäus Daniel Pöppelmann und die Barockbaukunst in Dresden, Berlin 1986, S. 38–41 und 74; Löffler, Fritz: Der Zwinger in Dresden, Leipzig 1976, S. 11; Gretzschel, Mathias: August der Starke und seine Schlösser; Hamburg 1991, S. 20; Heckmann, Hermann / Pape, Johannes: Matthes Daniel Pöppelmann, Herford 1962, S. 53. Das 1709 im östlichen Teil des Zwingergartens errichtete Amphitheater blieb bis 1714 für Festlichkeiten stehen. Noch 1714 wurde das Karussellfest darin veranstaltet. Die Behauptung H. Heckmanns (wie Anm. 1, S. 77), dass bereits in den Anfangsjahren »kleine Feste« in der Zwingerorangerie stattfanden, muss zum jetzigen Zeitpunkt widerlegt werden. Das von ihm, der Zwingerorangerie zugeschriebene »(...) sehr proper gehaltene Nacht- und Büchsen-Schießen zu Dresden den 20. Feb. 1711 (...)«, fand nachweislich im »neuen königl. Lust-Garten«, dem Großen Garten Dresden, statt. Auch hier standen zahlreiche Orangenbäume, die zur Ausschmückung der Festlichkeiten eingesetzt wurden. (Leihgabe des Kupferstich-Kabinetts, Staatliche Kunstsammlungen Dresden im Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Sammlung Th. Bienert, M 22 K 48 Bl. 94.)
- 30 Es entstanden als grabenseitiger und südlicher Abschluss der Orangerie die Langgalerien und das Kronentor sowie weitere Bogengalerien, Pavillons und ein stadtsseitiger Mittelbau als Pendant zum Wallpavillon. In diesem Zuge ließ August die »Klengelsche Festbaugruppe« und damit auch den zum ursprünglichen Zwingergarten gehörenden Küchengarten südlich des Reithauses sowie weitere gärtnerisch gestaltete Bereiche entfernen.
- 31 Vgl. hierzu: Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett Dresden, K-K 1978 Sax. top. Ca 200–15: Fehling, Carl Heinrich Jacob, »Pompe de l' Entrée carousel des Elements des Quadrilles – Das Reiterballt des Karussells der Vier Elemente im Zwingerhof am 15. September 1719«, Federzeichnung.
- 32 Vgl. Ermisch, Hubert Georg: Der Dresdner Zwinger und seine Entstehung, Geschichtliche Wanderfahrten, Hg.: Dr. Artur Brabant, Dresden 1931, S. 41; Iccander 1719 (wie Anm. 25), S. 17; Koch, Hugo: Sächsische Gartenkunst, Berlin 1910, S. 91.
- 33 Vgl. hierzu: Gröschel, Claudia: Großer Herren Vergnügen – Orangeriepflanzen in Kunst und Kunsthandwerk, in: Wo die Zitronen blühen – Orangerien, Historische Arbeitsgeräte, Kunst und Kunsthandwerk, Berlin 2001.
- 34 SächsHStA Dresden (wie Anm. 11), Bl. 104. Im Jahr 1723 wurde der Orangenbestand des Zwingers und des Herzogin Gartens erstmals in einem Verzeichnis geführt.
- 35 Ebd., Königliche Rechnungen Nr. 28 fol. 27–30 und Nr. 30, fol. 44, 1714/1715; Ebenda (wie Anm. 11), Loc 774 / Bl. 135.
- 36 Ebd., Bl. 2–3. Vgl. hierzu auch: Puppe, Roland: Zur Geschichte der Orangerie-Garten-Kultur am sächsischen Hof, in: Orangerien – Von fürstlichem Vermögen und gärtnerischer Kunst, in: Schriftenreihe des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland e. V., Bd. 4, Potsdam 2002, S. 14–16.
- 37 Ermisch, Hubert Georg: Der Dresdner Zwinger, Dresden 1953, S. 55.
- 38 SächsHStA Dresden (wie Anm. 11), Loc 774 / Bl. 29.
- 39 Ebd. (wie Anm. 5). Die bis 1728 anhaltenden, aktenkundig nachweisbaren Orangenankäufe Augusts des Starken (vgl. Anm. 35–37) sowie der Ausbau weiterer Fürstensitze in und um Dresden bekräftigen die These, dass die finanziellen Schwierigkeiten nicht vordergründig waren.
- 40 Ermisch (wie Anm. 37), S. 56; Löffler (wie Anm. 29); Magirus, Heinrich: Dresdner Zwinger, in: Geschichte der Denkmalpflege Sachsen, Hrsg.: Martin-Luther-Universität und Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Berlin 1989, S. 243. Die Umnutzung der Galerien erfolgte neben den funktionsbedingten, eventuell auch aus kulturbedingten Gründen. Man hatte vermutlich erkannt, dass die Bedingungen für das optimale Gedeihen, Verwahren, Pflegen und Unterhalten der Orangenbäume nicht optimal war und zudem Platzprobleme bestanden. Um hierzu jedoch Genaueres aussagen zu können, müssten die Bogengalerien hinsichtlich ihrer Eignung als Winterquartier der Pflanzen untersucht werden, was bisher nur ansatzweise durch Olbrich (wie Anm. 14, S. 10) geschehen ist.
- 41 Puppe, Roland: ... fand weit und breit seines Gleichen nicht, in: Jahrbuch der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, Jahrgang 2004, S. 25.
- 42 SächsHStA Dresden, 10010 HMA, Akte 241: »Inventarium ueber die bey dem königl. (...) Hertzoglichen o. Orangen Garthen befindlichen Orangen, Lauries und andere Bäume«, 1734. Zu diesen 1159 Orangenbäumen gehörten auch 480 Stück »Orange-Bäume, welche in den 1728 Jahren aus dem kgl. Garthen zu Groß Sedlitz mit anher gegeben worden sind.«
- 43 Ebd.
- 44 Orangen- und verkäufe sind in den Akten des Oberhofmarschallamtes im SächsHStA Dresden sehr umfangreich dokumentiert und brechen mit dem Tod Augusts des Starken abrupt ab. Auch gesundheitsbedingte Abgänge sind in Orangenverzeichnissen festgehalten worden. Vgl. Anm. 23.

»Zur Unterbringung derer in den Zwinger-Garthen zu stellende Bäume ...«

- 45 Vermutlich zeichnete G. Bodenehr den Zwinger zwischen 1714 und 1723, denn die Anzahl der gezeichneten Orangen lag bei ca. 696 Stück. Für das Jahr 1723 zählen nachweislich 792 Orangen zum Bestand der Orangerie. Die Kunstsammlung der Städtischen Galerie Dresden datiert den Kupferstich um 1730 (Inv.-Nr. 1979/K 216).
- 46 Sulze, Heinrich: Die Beetzeichnung auf Pöppelmanns Zwinger-Plan in der Veröffentlichung von 1729, in: Die Denkmalpflege, Jg. 1930, S. 248.
- 47 Puppe (wie Anm. 41), S. 31.
- 48 Ermisch (wie Anm. 32), S. 60; ders.: Der Zwinger in Dresden, Dresden 1976, S. 61; Walther, Angelo: Bernardo Bellotto, genannt Canaletto, Basel 1995, S. 32.
- 49 Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister, Gal.-Nr. 629. Genauere Betrachtungen des Gemäldes bestätigen, dass es die Rasenparterres gegeben haben muss. Denn diese sind, wenn auch stark zurückgedrängt und pflegebedürftig, deutlich im rechten unteren Bildteil erkennbar.
- 50 Puppe (wie Anm. 41), S. 25 f. Bereits 1759 brannten preußische Soldaten das mittlere Orangen-/Lorbeerhaus im Herzogin Garten nieder, die Lorbeer-bäume wurden in Notunterkünfte gebracht und überlebten aufgrund späterer Zustandverschlechterungen, bedingt durch die Notlage nach dem Krieg, nur zum Teil.
- 51 SächsHStA Dresden, 10010 HMA, Akte 187 Bl. 2–3; Puppe 2002 (wie Anm. 36), S. 19 sowie Anhang S. 118/119.
- 52 Puppe (wie Anm. 36), S. 19.
- 53 SächsHStA Dresden, (wie Anm. 13), R 13 I Akte 3, Bl. 47–51.
- 54 Ebd., Akte 1, Bl. 39–43.
- 55 Ebd., Akte 3, Bl. 23 f. Das Verzeichnis »derer Orangen Bäume, welche in den Zwinger Platz placiert wurden« listet 380 Stück auf, wobei nach genauer Auszählung und Reduzierung der Fehlnummern 391 Orangenbäume ermittelt wurden.
- 56 Puppe (wie Anm. 41), S. 27.
- 57 SächsHStA Dresden, (wie Anm. 13), B, Nr. 25 I und m. Diesen Plänen liegt vermutlich ein Inventar zu Grunde, das bisher noch nicht aufzufinden war. Solche Inventare entstanden bspw., wenn es einen Gärtnerwechsel am Hof gegeben hat. So lässt sich vermuten, dass dieser Inventarplan durch Gotthilf August Fraustadt (Lebensdaten unbekannt) entstand, der den ab 1760 tätigen Hofgärtner Johann Christoph Berger (Lebensdaten unbekannt) ablöste. Fraustadt war selbst bis 1779 tätig.
- 58 Die Konsolen erwiesen sich vermutlich schon in den Anfangsjahren der Orangerie, aufgrund des großen Aufwandes bei der Pflege und dem Gießen der Pflanzen, als weniger praktisch, weshalb man auf die ebenerdigen Perrons auswich. Nur zu bestimmten Zeiten, wie bspw. zu Festlichkeiten am Hofe Augusts des Starken, standen nachweislich Orangenbäume auf den Konsolen.
- 59 Beim Vergleich der Inventarpläne mit dem Orangenverzeichnis von 1770 (vgl. Anm. 55) und dem Inventar von 1779 (vgl. Anm. 66) konnten keine Übereinstimmung der Nummerierung und kein gestalterisches Konzept für das Orangerieparterre im Zwinger erkannt werden. Die Verzeichnisse geben, bis auf die fortlaufende Nummerierung der Bäume, keinen Aufschluss über eine Platzzuweisung im Zwinger und stehen in keinem Verhältnis zu den Inventarplänen von 1774/75.
- 60 Friedrich August III. interessierte sich, im Gegensatz zu Friedrich August II., wieder sehr für die Botanik und betrieb selbst intensive botanische Studien in Pillnitz. Vgl. Puppe 2002 (wie Anm. 36), S. 20.
- 61 Weinert, Benjamin Gottfried: Topograf. Geschichte der Stadt Dresden 1777, S. 244. Die Orangenbäume waren bis dato, entgegen der Behauptung Weinerts, im Herzogin Garten untergebracht und wurden erst 1770 auf den Zwinger und umliegende Gartenanlagen aufgeteilt.
- 62 Puppe (wie Anm. 36), S. 20 f. Johann Heinrich Seidel führte während seiner Amtszeit ausführliche Arbeits- und Tagebücher, die Aufschluss über Wetter- und Temperaturverhältnisse zwischen 1779 und 1815 geben, seine Unzufriedenheit über den Umgang mit den Orangen und deren Winterquartier verdeutlichen sowie Schäden an den Bäumen auflisten.
- 63 SächsHStA Dresden, 10010 HMA, Akte 187, Bl. 21–33.
- 64 Ebd.
- 65 Daßdorf, Karl Wilhelm: Beschreibung der vorzüglichen Merkwürdigkeiten der Churfürstlichen Residenzstadt Dresden und einiger umliegenden Gegenden, Dresden 1782, S. 48.
- 66 Ebd., S. 46.
- 67 SächsHStA Dresden (wie Anm. 53), Akte 1, Bl. 18.
- 68 Ebd., Akte 5, Bl. 115–120.
- 69 Seidel, Johann Heinrich: Synonymisches Verzeichnis aller im Churfürstlichen Orangengarten zu Dresden befindlichen Gewächse, Dresden 1799. Vgl. hierzu auch: Puppe (wie Anm. 36), S. 20 und 119.
- 70 SächsHStA Dresden, 10711 Ministerium des königlichen Hauses, Loc 27 Nr. 1.
- 71 Sächsische Landes-, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Kartensammlung, »Grundriß von der Churfürstlich Sächsischen Hauptstadt Dresden gefertigt im Jahre 1799«, SLUB/KS Sax.G.520=A14295, Aufnahme: df_id_0021196 sowie »Grundriß von der Churfürstl. Sächs. Residentzstadt“ Dresden 1804, SLUB/KS 30133, Aufnahme: df_dk_0000004.
- 72 Der gartenkünstlerische Einfluss Terscheks im Innenhof kann nach umfangreicher Recherche und Quellensichtung nicht eindeutig belegt werden, zumal die seinerzeitige Innenhofgestaltung bereits Ende des 18. Jh. vorhanden war. Vermutlich modifizierte er ausschließlich die Wasserbecken, indem er ihnen kreisrunde Formen gab. Vgl. hierzu: Jäger, Stephanie: Das Wirken des Hofgärtners Carl Adolf Terscheck in Dresden, in: Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e.V. 1/1995; Sächsische Landes-, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Kartensammlung, »Grundriß des Königlichen Schlosses zu Dresden«, um 1830, SLUB/KS B5071, Aufnahme: df_dk_0002649.
- 73 Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinet, K-K A 13.16.99., Sax. top. II 10, 11.a.
- 74 SächsHStA Dresden (wie Anm. 70), Loc 12 Nr. 7, Bl. 23, Schreiben Johann Adolph Graf von Loß an den König 1839. Bei dem »Orangerie-Hause« handelte es sich um das Große Orangeriehaus an der Friedrichstädter Allee. Vgl. hierzu: Puppe (wie Anm. 41), S. 27.
- 75 Ebd.
- 76 Ebd.
- 77 Haenel, Erich: Das alte Dresden – Bilder und Dokumente aus zwei Jahrhunderten, Dresden 1925, S. 239. Dies war vor allem den anhaltenden baulichen Schäden während des Napoleonischen Krieges (1806–1813) geschuldet.
- 78 Puppe (wie Anm. 36), Abbildung S. 21.
- 79 Seidel (Vgl. Anm. 2), S. 5.
- 80 Wimmer, Clemens Alexander: Heinrich Ludwig Heydert – »Meine Reise nach Dresden (1859), unveröffentlichtes Manuskript (1850), in: Seidel (Vgl. Anm. 2), S. 3. Durch den Ankauf von über 20 Orangenbäumen von 1835–1839 wurde der Bestand wesentlich erneuert.
- 81 Magirius (wie Anm. 40), S. 246.
- 82 Löffler (wie Anm. 29), S. 67.
- 83 U. a. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, SV 64 1023, Zeichnung von Rohbock, L.: Der Zwinger und das Monument Friedrich Augusts in Dresden, Dresden um 1860; Magirius 1989 (wie Anm. 40), S. 249; Leihgabe des Kupferstich-Kabinetts, Staatliche Kunstsammlungen Dresden im Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Th. Bienert, M 10 K 19 Bl. 33: Innenansicht des Zwingers mit Orangenbäumen (...), Emil Römmeler, vor 1871.
- 84 SächsHStA Dresden, 10010 HMA, Akte 167, Bl. 45 (1873).
- 85 Ebd., Bl. 42 und 45. Zwischenzeitlich vergrößerte sich der Orangenbestand aus dem Jahr 1865 mit 191 Bäumen, aufgrund von Zugängen aus dem Palaisgarten, auf 256 Stück. Davon gelangten 1867 jedoch 22 Stück nach Pillnitz, ein großer Teil (44 St.) wurde aufgrund seines Gesundheitszustandes ausrangiert oder fiel den kalten Wintern zum Opfer.
- 86 Ebd., Bl. 42–43. Seit der Übersiedlung der Orangerie aus dem alten Orangeriehaus in das neue von 1841 wurde ein Verlust von 70 bis 80 Bäume geschätzt, obwohl ein Teil durch den Ankauf der Marcolinischen Sammlung verstärkt wurde.
- 87 Ebd., Bl. 44.
- 88 Ebd.
- 89 Ebd.
- 90 SächsHStA Dresden, 10711 Ministerium des königlichen Hauses, Loc 39 Nr. 9, Bl. 97. Erst ab 1875, nachdem der Anschluss der Rohrleitungen des Zwingers an die neue städtische Wasserleitung erfolgt ist, konnte »besseres Wasser zum »Begießen und Bespritzen der Orangeriebäume und Rasenplätze, (...) ebenso der Plätze auf denen die Bäume stehen« verwandt werden. Davon wurden auch die 4 Springbrunnen auf den Rasenflächen gespeist (vgl. ebenda).
- 91 SächsHStA Dresden, 10010 HMA, Akte 167, Bl. 45.
- 92 Ebd., Akte 169, Bl. 109–114.
- 93 Ebd., Bl. 45. Gustav Friedrich Krause versuchte bis zuletzt das Orangerieparterre zu erhalten. In den Jahren 1873 und auch 1877 bat er um den dafür erforderlichen Schutz, der aber nur zu ermöglichen sein würde, wenn bloß die Hauptwege offen gelassen, die anderen sich bildenden 4 Plätze jedoch mit Gittern umgeben und dem Publikum abgeschlossen würden (...).« (SächsHStA Dresden, wie Anm. 84, Bl. 45 f.) Auch versuchte er 1877 den Etat des Herzogin Gartens für die Erneuerung und Neuanschaffung von Orangenbäumen zu erhöhen und bekam vom Hausmarschallamt für den Ankauf von »41 größeren und kleineren Orangenbäumen« 1800 Mark gewährt (Ebenda, Akte 168, Bl. 131).
- 94 Ebd., Bl. 167.
- 95 Ebd., 11125.5 Ministerium für Volksbildung, Akte 15043, Bl. 151/a.
- 96 Ebd., Bl. 151/e. Krause lieferte zwischen 1881 und 1882 unterschiedliche Ideen für die Neugestaltung des Zwingerhofes, die ausführlich diskutiert und abgewogen wurden.
- 97 Ebd.
- 98 Ebd., (wie Anm. 95), Akte 15050, Bl. 3.
- 99 Die eckigen, grün-weiß gestreiften Orangenkübel waren den von Ermisch in den 1930er Jahren verwendeten Kübeln nachempfunden, lassen sich aber in dieser Ausprägung bisher historisch nicht belegen. Die Farbwahl resultierte aus den sächsischen Landesfarben. Durch die eckige Ausführung sollte eine bessere Standfestigkeit auf den Konsolen gewährleistet werden (Puppe, 2009).

AUTORENVERZEICHNIS

Stefan Dähne M. A.

Rudolph-Herrmann-Str. 13 · 04299 Leipzig

Dr. Birgit Finger

SBG, Schloss Weesenstein
Am Schlossberg 1 · 01809 Müglitztal

Dipl.-Museologe Jens Gaitzsch

SBG, Burg Stolpen
Schlossstraße 10 · 01833 Stolpen

Ralf Giermann

SBG, Schloss Moritzburg /
Fasanenschlösschen Moritzburg
01468 Moritzburg

Dr. Ralph Gleis

Wien Museum · Karlsplatz · A-1040 Wien
Österreich

Dipl.-Museologin (FH) Wiebke Glöckner

SBG, Schlösser und Burgen im Muldental
Burg Mildenstein
Burglehn 6 · 04703 Leisnig

Dr. phil. Gisela Haase

Königstraße 4 · 01097 Dresden

Lutz Hennig

SBG, Schloss Weesenstein
Am Schloßberg 1 · 01809 Müglitztal

Dipl. phil. Margitta Hensel

SBG, Schloss Moritzburg /
Fasanenschlösschen Moritzburg
01468 Moritzburg

Annette Hörig M. A.

Stallbaumstr. 12 · 04155 Leipzig

Dr. Peter Heinrich Jahn

Pilgersheimer Str. 29 · 81543 München

Manja Kaluza M. A.

Gartenstr. 9 · 83080 Oberaudorf

Annegret Karge M. A.

Steglichstraße 18 · 01324 Dresden

Dipl.-Ing. Stefanie Melzer

Technische Universität Dresden
Institut für Landschaftsarchitektur · Lehrstuhl für Geschichte
der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege
01062 Dresden

Dipl.-Ing. Danielle Obeth

SBG, Zentrale
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

Dipl.-Ing. Roland Puppe

SBG, Zentrale
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

Dipl.-Restaurator Stefan Reuther

Dorfstraße 17 · 01723 Wilsdruff OT Herzogswalde

Werner Sieber

Schlusbetriebe GmbH
Augustusburg / Scharfenstein / Lichtenwalde
09573 Augustusburg

Dipl.-Museologe Frank Schmidt

SBG, Schlösser und Burgen im Muldental
Schloss Rochlitz
Sörnziger Weg 1 · 09306 Rochlitz

Dipl.-Restaurator Thomas Schmidt

Minkwitz Nr. 2 · 04703 Leisnig

Karl Schöppner

Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement
Niederlassung Dresden I, Gruppe PBK
Königsbrücker Str. 80 · 01099 Dresden

Dr. Christian Striefler

SBG, Zentrale
Direktor
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

Ines Täuber M. A.

Alaunstraße 91 · 01099 Dresden

Dipl.-Museologe (FH) Regina Thiede

SBG, Schlösser und Burgen im Muldental
Schloss Colditz
Schlossgasse 1 · 04680 Colditz

Dr. Dirk Welich

SBG, Zentrale
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

ABBILDUNGSNACHWEIS

- **Stefan Dähne:** Landesamt für Denkmalpflege Sachsen (LfD Sachsen), Bildarchiv: S. 173–176, Abb. 1–5 (Neg. 3690; Neg. IX/50/69; Neg. 40/719; Neg. 40/728; Neg. 40/767 [Plansammlung 4433/1967]); S. 177–181, Abb. 7–17 (Neg. 40/724 [Planslg. 4218/1967]; Neg. 40/723 [Planslg. 4222/1967]; Neg. 3451; Neg. 40/729; [Planslg. 4431/1967]; Neg. 40727; [Planslg. 4423/1967 Blatt 1.]; [Planslg. 4438/1967]; [Planslg. 4427/1967]; Neg. 7717 [Planslg. 3752/1967]; Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden (SächsHStA Dresden) aus Haenel, Samuel Oswald/Adam C. Bruno/Gurlitt, Cornelius: Sächsische Herrensitze und Schlösser, Dargestellt in Ansichten, Grundrissen, Situationsplänen und einem erläuternden Text, Dresden 1886: S. 176, Abb. 6; S. 181, Abb. 18; S. 182, Abb. 20 (Anm. 27, 53, S. 183); Stadtmuseum Meißen (Inv.-Nr. 42/65): S. 181, Abb. 19.
- **Birgit Finger:** SBG, Schloss Weesenstein, Archiv: S. 156, Abb. 1, 2; S. 159, Abb. 5; S. 160, Abb. 7 (Inv.-Nr. V/31/B); Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Kartensammlung (KS B7768): S. 157, Abb. 3 (Foto: Klaus-Dieter Schuhmacher); S. 161–163, Abb. 12–15; SLUB, Fotothek: S. 158, Abb. 4 (df_0144075); Kunsthandel Plakity Dresden: S. 159, Abb. 6; Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg: S. 160, Abb. 8; Dresden, Privatbesitz: S. 160, Abb. 9; Staatliche Porzellan-Manufaktur GmbH Meissen: S. 160, Abb. 10 (Inv.-Nr. MPO 005259); SKD, Kunstgewerbemuseum: S. 161, Abb. 11 (Inv.-Nr.: 50 784).
- **Birgit Finger und Gisela Haase:** SBG, Albrechtsburg Meissen, Archiv: S. 135, Abb. 1; S. 136, Abb. 2 (Inv.-Nr. Alb PK 278, auch Archiv Brück & Sohn Meißen); S. 143, Abb. 18; (Fotos: Frank Höhler): S. 138, Abb. 7, 8; S. 139, Abb. 10, 11; S. 140, Abb. 13; Fotos: Herbert Boswank (digitalis. hist. Bildmappen, Braune Bildmappe): S. 138, Abb. 9 (BM 01); (Schwarze Bildmappe): S. 139, Abb. 12 (SM 10); S. 142, Abb. 16 (SM 08); S. 143, Abb. 17 (SM 07); (Grüne Bildmappe): S. 144, Abb. 19 (GM 05); S. 144, Abb. 21 (GM 07); Archiv Brück & Sohn Meißen: S. 140, Abb. 14; LfD Sachsen, Plansammlung: S. 137, 138, Abb. 3–6; S. 144, Abb. 20; SLUB, Fotothek (df_hauptkatalog_0404235): S. 141, Abb. 15 (Foto: Regine Richter).
- **Jens Gaitzsch:** (Beitrag »Steinkreuz«), SBG, Burg Stolpen: S. 85, Abb. 1 (graphische Sammlung, Foto: Herbert Boswank); S. 86, Abb. 2 (Postkartensammlung, Foto: unbekannt); Verfasser: S. 86, Abb. 3, 4; Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt: S. 87, Abb. 5 (Pon Va 170 S 72 UBL Halle).
- **Jens Gaitzsch** (Beitrag »Cosel-Bibel«): SBG, Archiv: S. 193–196, Abb. 1–8 (Fotos: Frank Höhler).
- **Ralf Giermann:** SBG; Schloss Moritzburg, Archiv: S. 202–203, Abb. 1–4 (Fotos: Jürgen Karpinski).
- **Ralph Gleis:** Heeresgeschichtliches Museum, Wien: S. 97, Abb. 1; S. 98, Abb. 2; S. 99, Abb. 4; S. 100, Abb. 5 (Inv.-Nr.: EB 1997-125); ©Wien Museum (Inv.-Nr. 64045): S. 98, Abb. 3; Österreichische Galerie Belvedere, Wien (Inv.-Nr. 2731): S. 101, Abb. 6.
- **Wiebke Glöckner:** SBG, Archiv: S. 204–205, Abb. 1–3 (Fotos: Frank Höhler).
- **Lutz Hennig:** Landesamt für Denkmalpflege Brandenburg, Messbildarchiv: S. 165, Abb. 1 (Inv.-Nr. 501/84p3); SBG, Schloss Weesenstein: S. 166–172, Abb. 2–19.
- **Margitta Hensel:** SBG, Schloss Moritzburg, Archiv: S. 200–201, Abb. 1–4 (Fotos: Frank Höhler).
- **Annette Hörig:** Verfasserin: S. 73, 74, Abb. 1, 2; S. 83, Abb. 14; SLUB, Fotothek: S. 75, Abb. 3 (Neg. Nr. FD 171 945, Foto: Thonig); S. 75, Abb. 4 (df_0194276, Foto: Reinecke); SBG, Schloss Albrechtsburg, Archiv: S. 76, Abb. 5 (PK_00239, Foto: Schwarzer); Reinhard Meissner, Coswig: S. 77, Abb. 6; S. 78, Abb. 7; S. 79, Abb. 8, 9; S. 81, Abb. 11 b, 12 b; S. 82, Abb. 18; Fred Krönke, Dresden: S. 80, Abb. 10; Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett (C 1937-82, C 1937-73): S. 81, 11 a, 12 a (Fotos: Schurz, Estel).
- **Peter Heinrich Jahn und Dirk Welich:** Sächs HStA Dresden: S. 52, Abb. 1 (OHMA P, Cap. I A, Nr. 31); S. 54, Abb. 3 (OHMA P, Cap. I A, Nr. 25 a, Bl. 1–3); S. 55, Abb. 4 (OHMA P, Cap. I A, Nr. 26, Bl. 1–3); S. 59, Abb. 9 (Ing. Corps Dresden Nr. 35 e); S. 65, Abb. 18 (Schrank VII Fach 87 Nr. 12a); SLUB, Deutsche Fotothek: S. 53, Abb. 2 (Neg. Nr. 95 526); S. 57, Abb. 7 (Rechte SächsHStA Dresden, Schrank VIII, Fach II, Nr. 30); S. 58, Abb. 8a (Fotomontage von P. H. Jahn aus Abb. 7 und Abb. 8b); S. 58, Abb. 8 b (KS B 1978/df_dz_0000074); S. 60, Abb. 10 (Neg. 151 098, Original verschollen); S. 64, Abb. 15 (HS Arch. 273, fol. 52/df_dz_0000158); SBG, Schloss Pillnitz, Sammlung (Zwingerstichwerk von 1729, Inv.-Nr. 593): S. 56, Abb. 5, 6; S. 62, Abb. 12; S. 62, Abb. 13 (Titelkupfer, Ausschnitt); SKD, Kupferstich-Kabinett: S. 61, Abb. 11 (Kuka, Inv.-Nr. C 6676); S. 64, Abb. 17 (Leihgabe im LfD Sachsen, Sammlung Bienert, Mappe 9 Karton 1 Bl. 1); SKD, Galerie Alte Meister: S. 63, Abb. 14 (Inv.-Nr. 3603); LfD Dresden: S. 64, Abb. 16 (Plansammlung M 10 III Bl. 4); Museen der Stadt Dresden, Städtische Galerie Dresden – Kunstsammlung: S. 65, Abb. 19 (Inv.-Nr. 1980/k 2490); SBG, Archiv und Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (gemeinsames Forschungsprojekt): S. 66, Abb. 20 (Ausführung Helga Nickel); S. 66, Abb. 21 (Ausführung Madlen Koneje); S. 66, Abb. 22 (Ausführung Loreen Pogrzeba); S. 66, Abb. 23; S. 67, Abb. 24 (Ausführung Josephin Seibt).
- **Manja Kaluza:** SBG, Archiv (Fotos: Frank Höhler): S. 124, Abb. 1, 2; S. 125, Abb. 3, 4; SLUB; Kartensammlung: S. 125, Abb. 5; Dr. Heinrich Magirus und Günter Kavacs: S. 126, Abb. 6, 7 (Neubearb. auf Grundlage der Planunterlagen im Institut für Denkmalpflege Dresden 1972, heute LfD Sachsen); SBG, Albrechtsburg Meissen: S. 127, Abb. 8; Abb. 10 (hist. Foto); S. 129, Abb. 11; S. 130, Abb. 12; S. 133, Abb. 17 (Fotos aus »Grüne Bildmappe«: GM 08, GM 04, GM 06); Dresden, Städtische Galerie: S. 132, Abb. 14–16; SKD, Kupferstich-Kabinett: S. 127, Abb. 9 (Foto: Herbert Boswank).
- **Annegret Karge:** SBG, Albrechtsburg Meissen, Archiv: S. 88, Abb. 1; S. 90, Abb. 4; S. 92, Abb. 7 (Fotos: Jörg Schöner, Mei 018, 017, 019); S. 89, Abb. 2; S. 93, Abb. 9 (Fotos: Frank Höhler); Bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen (BSV), Residenz München, Vorlage SLUB aus Nowald, Inken, S. 293, Abb. 5 (Anm. 8, S. 96): S. 89, Abb. 3 (Foto: Jos. Albert, München); BSV: S. 95, Abb. 11 (Foto: U. Wirth, Berlin, aus Storch, Wolfgang (Hg.): Die Nibelungen. Bilder von Liebe, Verrat und Untergang, München 1987, S. 157); SLUB, Fotothek, aus Hefner-Alteneck Bd. 1, Abb. 2 (Anm. 19, S. 96): S. 90, Abb. 5; Stadtarchiv Aachen, aus: Oellers, Adam C. (Hg.): Alfred Rethel. Die Karlsfresken im Aachener Rathaus und die Ölstudien im Museum Burg Frankenberg, Aachen 1987, S. 13: S. 91, Abb. 6; Bildarchiv für Kunst, Kultur und Geschichte (bpk), Berlin (Nr. 10386, 10628): S. 92, Abb. 8 (Foto: Jörg P. Anders), aus Boockmann, Abb. 409 (Anm. 22, S. 96); S. 94, Abb. 10 (Vatikanische Museen, aus Ausstel-

- lungskatalog »Melozzo da Forlì«, S. 106 (Anm. 26, S. 96); Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste Wien (GG-170): 95, Abb. 12, aus Hagen, Abb. 11 (Anm. 30, S. 96).
- **Stefanie Melzer:** Privatbesitz: S. 26, Abb. 1 (Postkartenverlag Römmeler und Jonas Dresden); S. 31, Abb. 6 (Foto: Sven Krihning); Mackowsky, Walter: Die Architektur der Internationalen Hygieneausstellung, Leipzig 1911: S. 30, Abb. 5 (Foto: Max Fischer); Verfasserin: S. 27, Abb. 2; Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Fotothek: S. 28, Abb. 3 (df_0054489) und S. 29, Abb. 4 (aus: Über Land und Meer. Allgemeine illustrierte Zeitung. Bd. 49 (1883), S. 67 und 109); S. 34, Abb. 8 (df_0305229, Foto: Walther Hahn); SächsHStA Dresden, Finanzministerium 8 17, Bl. 54: S. 32, Abb. 7.
 - **Danielle Obeth:** SächsHStA Dresden: S. 36, Abb. 1 (10026 Geheimes Kabinett, Loc. 774/2, Bl. 154); S. 37, Abb. 2 (OHMA Cap. IA.BI. 31); S. 38, Abb. 3 (OHMA Cap. IA Nr. 22); S. 39, Abb. 5 (12884 Karten und Risse, F. 99, Nr. 14), S. 40, Abb. 6 (KK Sax.-top.41.3.II,10,5, Foto: Karpinski); S. 42, Abb. 7 (OHMA CapIB Nr. 25e); S. 38, Abb. 4 (aus Sponzel, Jean-Louis: Der Zwinger die Hoffeste und die Schloßbaupläne zu Dresden, Tafelband, Tafel 23, Dresden 1924); Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett (K-K A 13.16.99., Sax. top. II 10, 11): S. 43, Abb. 8; Leihgabe des Kupferstich-Kabinetts, Staatliche Kunstsammlungen Dresden im Landesamt für Denkmalpflege Sachsen (Sammlung Th. Bienert, M 10 K 19 Bl. 37): S. 45, Abb. 10 (Foto: Emil Römler); SBG, Archiv: S. 44, Abb. 9 (SV 64 1023, Inv. Nr. SV 640013); S. 46, Abb. 11 (Allgemeine Illustrierte Zeitung – Über Land und Meer, Jahrgang 1867, S.56); Postkartensammlung (Zwinger, Akte DZwi / VV 41500 Fotowesen): S. 46, Abb. 12; S. 47, Abb. 14 (Foto: Roland Puppe), S. 48, Abb. 15 (Foto: Frank Höhler); SLUB, Fotothek: S. 47, Abb. 13 (df_0099165).
 - **Roland Puppe:** SBG, Archiv (Fotos: Frank Höhler): S. 20, Abb. 1; S. 23, Abb. 5; S. 24, Abb. 6; SBG, Archiv: S. 21, Abb. 2 (Postkarte nach Lichtdruck d. Verlags Dorn & Merfeld); S. 22, Abb. 3 (Foto: Hans F. Kammeyer), S. 22, Abb. 4 (Foto: Mathias Lüttig, Dresden).
 - **Stefan Reuther:** Verfasser: S. 104, Abb. 1 (nach: Bärnighausen, Hendrik: Schloss Weesenstein, Leipzig 2003, S. 36); S. 105, Abb. 3 (Zeichnungsgrundlage: Ingenieur-Vermessungsbüro Dresden Graupner – Henke – Hofmann/IVD: CAD-Aufmass, Dresden 2005); S. 109, Abb. 11 (Ebd.; Noky S. und T.: Dokumentation zu den restauratorisch-bauarchäologischen Untersuchungen der Ost- und Südfassade des Hinteren Querhauses, Weesenstein/Herzogswalde 2008); S. 106, Abb. 2; S. 107 – 109, Abb. 4 – 10; S. 110, Abb. 12 – 14b.
 - **Frank Schmidt:** SBG, Schloss Rochlitz, Archiv: S. 206, Abb. 1 (Foto: Peter Knierriem); S. 208, Abb. 5, 6 (Fotos: Sandy Borrmann); SBG, Archiv: S. 207, Abb. 2, 3; S. 209, Abb. 7; S. 210, Abb. 8 (Fotos: Frank Höhler); Österreichische Nationalbibliothek Wien (Cod. 3033, fol.101v) aus: Schunk, Andreas/Giersch, Robert: Die Ritter. Geschichte-Kultur-Alltagsleben, Stuttgart 2003, S. 19: S. 207, Abb. 4.
 - **Karl Schöppner:** Sächsisches Immobilien- und Baumanagement, Niederlassung Dresden (SIB NL Dresden): S. 184, Abb. 1 (Planarchiv, Entw. Verfasser); S. 187, Abb. 5 (Foto: Jörg Schöner); S. 188, Abb. 6 (Plan: Architekturbüro A. Rieger); S. 188, Abb. 7; S. 189, Abb. 9; S. 190, Abb. 11 (Fotos: A. Rieger); S. 188, Abb. 8 (Foto: D. Noak); S. 190, Abb. 10 (Foto: F. Hoferick); S. 191, Abb. 12 (Foto: Frank Höhler); LfD Sachsen: S. 185, Abb. 2; S. 186, Abb. 4 (Foto: Dr. Hubert Ermisch); SLUB, Fotothek: S. 186, Abb. 3 (df_hauptkatalog_0114361).
 - **Werner Sieber:** Schlossbetriebe GmbH Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde: S. 197, Abb. 1; S. 199, Abb. 3, 4 (Fotos: Verfasser); SBG, Archiv: S. 198, Abb. 2 (Foto: Jörg Schöner).
 - **Christian Striefeler und Dirk Welich:** Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen (SBG), Archiv (Fotos: Frank Höhler): Titel, Frontispiz; S. 10, Abb. 1; S. 12, Abb. 5, 6; S. 13, Abb. 8; S. 14, Abb. 9; S. 15, Abb. 13; S. 16, Abb. 14, 17; Privatbesitz (Foto: S. B.-Rosenhauer): S. 11, Abb. 2; Städtische Museen Zwickau, Kunstsammlungen (Foto: Gregor Lorenz, Foto-Atelier, Zschorlau): S. 11, Abb. 3 (Inv.-Nr. 1961/B/25); KuSS Kulturbüro Sigrid Schaap (Trio »Lux-art«, Fotos: SBG, Archiv): S. 12, Abb. 4; SBG, Archiv: S. 18, Abb. 20; SBG, Barockschloss Rammenau: S. 12, Abb. 7; SBG, Burg Stolpen (Foto: Klaus Schieckel): S. 15, Abb. 10; SBG, Barockgarten Großsedlitz, Archiv: S. 15, Abb. 11; SBG, Schloss Moritzburg, Archiv: S. 15, Abb. 12; SBG, Schlösser und Burgen im Muldentale, Schloss Colditz: S. 16, Abb. 15; Schloss Rochlitz: S. 16, Abb. 16; Burg Gnandstein: S. 17, Abb. 18, SBG, Burg Kriebstein: S. 17, Abb. 19; Schloss Augustusburg, Archiv: S. 19, Abb. 21; Sandstein Verlag (SBG, Archiv): S. 19, Abb. 22.
 - **Ines Täuber:** SLUB, Fotothek: S. 148, Abb. 1 (df_db_0001001_00004, aus Poenike, Gustav Adorf: Album der Rittergüter und Schlösser im Königreiche Sachsen, Leipzig 1854, Leipziger Kreis, Bd. 1, S. 5); S. 149, Abb. 4 (mi13223a01b, Neg. 170264); SBG, Archiv: S. 151, Abb. 5, 6, Gemälde: Stiftung Heinrich Freiherr von Friesen/Rötha (Foto: fotografisch, Juliane Mostertz); Bayerische Staatsbibliothek München: S. 152, 153, Abb. 7, 8 (1649_BSB Res. 2 A.lat.a. 333 o_BILD AENEIS VI; 1658 A_BSB Res. 2 A.lat.a. 328_PIC-TURA 069) aus Suerbaum, S. 155 (Anm. 43, 44); LfD Sachsen: S. 149, Abb. 2, 3 (LfDS-15-1249_Roetha_Schloss_090112_scN057; LfDS-15-1107_Roetha_Schloss_090112_scN058).
 - **Regina Thiede und Thomas Schmidt:** SBG, Schloss Colditz, Archiv: S. 112, 113, Abb. 1–2 (Fotos: Verfasserin); S. 116, Abb. 7 (Foto: Verfasser); S. 122, Abb. 11, 12 (Konzept/grafische Umsetzung: Verfasserin/toolbox GbR, Georg Frenzel); Stadtmuseum Colditz, Bildarchiv: S. 114, Abb. 3; S. 119, Abb. 10; LfD Sachsen: S. 115, Abb. 4–6 (Ekta 650451, 650464, 650442); Staatliche Kunstsammlungen Dresden (SKD), Gemäldegalerie Alte Meister: S. 117, Abb. 8 (Mo 1951); Germanisches Nationalmuseum Nürnberg: S. 118, Abb. 9 (Gm 1116).
 - **Dr. Dirk Welich:** Privatbesitz Nürnberg (Foto: Gregor Lorenz, Foto-Atelier, Zschorlau): S. 211, Abb. 1; Städtische Museen Zwickau, Kunstsammlungen (Fotos: Gregor Lorenz, Foto-Atelier, Zschorlau): S. 212; Abb. 2 (Inv.-Nr. 1961/B/25); S. 213, Abb. 3 (Inv.-Nr. 1961/B/24); Privatbesitz Eberhard Spangenberg (Foto: Gregor Lorenz, Foto-Atelier, Zschorlau): S. 213, Abb. 4; Kunstsammlungen Chemnitz (Foto: Lázló Tóth, Kunstsammlungen Chemnitz): S. 213, Abb. 5 (Inv.-Nr. 1031).



Im Jahr 2009 enthält das Jahrbuch neben einem Überblick zu den aktuellen Entwicklungen des Staatsbetriebes viele Forschungsergebnisse zu den Gärten, zur Bau- und Kunstgeschichte unserer Schlösser und Burgen sowie zu deren Ausstattung und Kulturgeschichte. Restaurierungsergebnisse, Sammlungen und Ausstellungen werden vorgestellt. Einen besonderen Schwerpunkt bildet das Symposium zur Monumentalmalerei in der Albrechtsburg Meissen, das im Herbst 2008 stattfand. Wissenschaftler diskutierten das historistische Bildprogramm im Kontext ähnlich ambitionierter Monumentalmalereien im deutschsprachigen Raum. Einige Beiträge finden Sie in diesem Buch.